OTTO STEINFATT - ein Wegbereiter der modernen Ornithologie

Von CHRISTOPH HINKELMANN, Bardowick

Als Wissenschaftler ist der Name OTTO STEINFATT heute noch vielen vertraut, die sich mit der Vogelwelt vor allem Mitteleuropas beschäftigen. Doch an den Menschen können sich nur noch wenige erinnern. Manch einem fallen neben den herausragenden Publikationen dann noch die harten Bedingungen ein, unter denen er leben und arbeiten mußte, und sein früher, gewaltsamer Tod. 1947, im Alter von nur 39 Jahren, endete eine hoffnungsvolle ornithologische Karriere, und es wird auch auf die Wirren der Nachkriegszeit zurückzuführen sein, daß OTTO STEINFATT als Mensch fast in Vergessenheit geraten ist. Außer einem Nachruf von SCHUSTER (1949; mit später veröffentlichtem Bildnis, Vogelwelt 74, 1953, Tafel 10), und der Kurzbiographie von GEBHARDT (1964) sind keine Würdigungen verfaßt worden; auf ihnen basiert die Darstellung von NOWAK (1987). Da sich in beide Darstellungen Fehler eingeschlichen haben und zahlreiche Informationen von ihm und über ihn noch bekannt, aber unveröffentlicht sind, soll diese Arbeit ein ausführliches Portrait über den Menschen und Wissenschaftler OTTO STEINFATT liefern. Die unlängst erschienenen Ausarbeitungen HAUFFS (1997, 1998) basieren auf einer Rohversion dieses Beitrags.

Kindheit und Jugend

OTTO STEINFATT (Abb. 1) wurde am 9. Februar 1908 in Jamel/Mecklenburg geboren. Unmittelbar darauf siedelte seine Mutter MARIA, geb. SCHMEDEMANN (gest. 1937), mit ihm nach Wittenförden bei Schwerin über, wo die Familie des Vaters seit Generationen ansässig war (Abb. 2). Er stammte aus einfachen Verhältnissen, sein Vater PAUL STEINFATT (gest. 1935) war Stellmachermeister. Durch die Inflationsjahre nach dem Ersten Weltkrieg hatte die Familie alle Ersparnisse verloren, so daß die Förderung des vielseitig naturkundlich interessierten und begabten Jungen nicht im erforderlichen Maß möglich war.

OTTO STEINFATT beschrieb seine Jugendzeit später so (unveröfftl. Lebenslauf, erstellt 1946): "*Das Leben auf dem Lande kam meiner angeborenen Freude und Liebe für die Natur sehr entgegen und gab ihm täglich Nahrung und Anregung. Eine Führung zum Kennenlernen all der geheimnisvollen, wunderbaren Naturgeschehnisse, die mich ringsum umgaben, hatte ich leider nicht, so daß ich von Anfang an gezwungen war, mir selber einen Weg in die Anfangsgründe der*

Naturwissenschaft zu suchen. Dieses Bemühen war sehr schwierig, hatte aber den bedeutenden Gewinn, daß ich sehr früh selbständig denken und handeln lernte, was für die Entwicklung meines ferneren Lebens von größter Bedeutung werden sollte."

Abb. 1: OTTO STEINFATT um 1910/11. Foto: CARL LEMBCKE

Nach der Volksschule in Wittenförden kam er 1921 auf die Mittelschule in Schwerin, erhielt dort 1925 die Mittlere Reife, und wechselte dann zur Oberrealschule in Wismar, wo er 1928 das Reifezeugnis erhielt. Im Alter von 15 Jahren, im Frühjahr 1922, begann er, eine nach wissenschaftlichen Kriterien geführte Vogeleiersammlung anzulegen. Die viele Zeit, die er in der Natur verbrachte, hatte ihn eine besondere Fähigkeit, Vogelnester zu finden, entwickeln lassen. Sein Interesse galt der gesamten Natur, ihren Tieren und Pflanzen, doch

nahmen die Vögel hier bereits früh einen besonderen Stellenwert ein (STEINFATT, unveröffll. Lebenslauf, s.o.).

Abb. 2: OTTO STEINFATT mit seiner Mutter MARIA, geb. SCHMEDEMANN, um 1915.

An die Zeit in Wismar erinnert sich EBERHARD SPORNS: *"Mein Vater, Dr. WERNER SPORNS, war sein Lehrer an der großen Stadtschule in Wismar. Er war mit ihm in Wismars Umgebung gewandert und hatte erlebt, wie O. STEINFATT mit seiner scharfen Beobachtungsgabe schon als Schüler das Leben der heimatlichen Vogelwelt erforschte. Zum Beispiel sah OTTO STEINFATT in der Kiebitzbrutzeit mit großem Scharfblick auf den Feldern jedes Nest dieser Bodenbrüter. Mein Vater sagte, wenn ich glücklich war, ein Nest gefunden zu haben, hatte O. STEINFATT mindestens fünf Gelege entdeckt.... Für die ornithologischen Beobachtungen gab Vater ihm sein Fernglas mit."* Aus Dankbarkeit für diese und andere Unterstützung berichtete STEINFATT der Familie SPORNS später von seinen

Reisen und Beobachtungen aus Südeuropa; die Verbindung zu ihr blieb bis zum Tod der Familie SPORNS bzw. bis zu seinem eigenen Ableben erhalten (EBERHARD SPORNS, briefl., 12.1.1998).

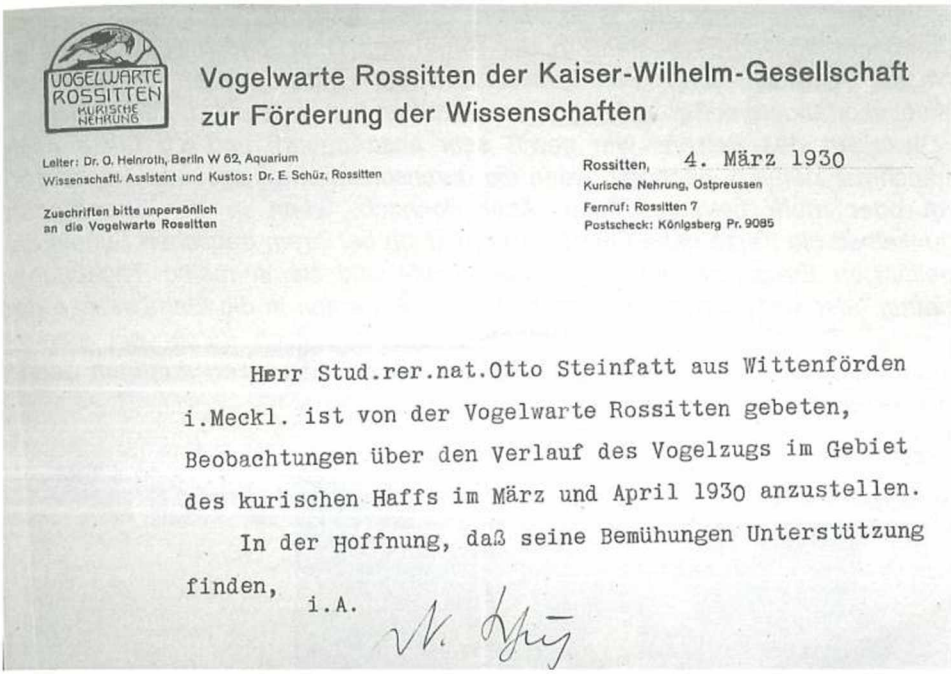
Studium

Sein Ziel, Naturwissenschaften zu studieren, erschien zunächst unerreichbar, doch schaffte er es durch bescheidene Lebensführung und mit dem Geld, das er durch Privatstunden in Wismar verdient hatte, die ersten Studienjahre mit einiger Mühe zu finanzieren. *„Freilich war der Hunger oft mein Gast, und die anderen äußeren Lebensbedürfnisse mußten auf das Notwendigste beschränkt werden. Doch überstand ich alles ohne gesundheitliche und seelische Schädigungen. Die Liebe zum Lernen war ein unerschöpflicher Quell der Kraft"* (STEINFATT, unveröffl. Lebenslauf, s.o.).

Mit eiserner Disziplin und dem notwendigen Ehrgeiz nahm er sein Studium der Naturwissenschaften zum Sommersemester 1928 in Freiburg/Br. auf. Vier Semester verbrachte er dort und bestand im Frühjahr 1930 das akademische Turn- und Sportlehrerexamen. Durch gute Ergebnisse in den Semesterabschlußprüfungen erhielt er ab 1930 Zuwendungen der Studienstiftung des Deutschen Volkes und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften. Sie ermöglichten ihm eine etwas sicherere Lebensgrundlage, aber auch, sich neue Ziele zu suchen und sie zu verwirklichen. Das Sommersemester 1930 verbrachte er in Innsbruck, das darauffolgende Wintersemester in München, wo er u.a. bei KARL VON FRISCH studierte. Zum Sommersemester 1931 wechselte er nach Wien, wo er bei KRÜGER promovierte und das Studium im Frühjahr 1932, im Alter von 24 Jahren, abschloß.

Vogelwarte Rossitten

Im Herbst 1929 hatte er sich am ersten, nur aus 10 Teilnehmern bestehenden Beobachternetz beteiligt, das die Vogelwarte Rossitten rings um das Kurische Haff, dessen Nordhälfte bereits damals zu Litauen gehörte, errichtet hatte. Er beobachtete an der Südküste des Haffs, später an der Ostseite in Gilge und an der Nordspitze bei Memel (Klaipeda). Auch im Frühjahr 1930 war er wieder daran beteiligt. Aus den Anregungen dieser Tätigkeit und seinem Kontakt zu ERNST SCHÜZ, der damals bereits örtlicher Leiter in Rossitten war, ergab sich sein erster wissenschaftlich-ornithologischer Schwerpunkt, die Vogelzugforschung (Abb. 3).



Vogelwarte Rossitten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften

Leiter: Dr. O. Heinroth, Berlin W 62, Aquarium
Wissenschaftl. Assistent und Kustos: Dr. E. Schüz, Rossitten

Zuschriften bitte unpersönlich an die Vogelwarte Rossitten

Rossitten, 4. März 1930
Kurische Nehrung, Ostpreussen
Fernruf: Rossitten 7
Postscheck: Königsberg Pr. 9085

Herr Stud.rer.nat.Otto Steinfatt aus Wittenförden i.Meckl. ist von der Vogelwarte Rossitten gebeten, Beobachtungen über den Verlauf des Vogelzugs im Gebiet des kurischen Haffs im März und April 1930 anzustellen.

In der Hoffnung, daß seine Bemühungen Unterstützung finden,

i.A. E. Schüz

Abb. 3: Bescheinigung der Vogelwarte Rossitten vom 4.3.1930, ausgestellt von ERNST SCHÜZ, im Rahmen des ersten Beobachternetzes rund um das Kurische Haff.

Die großen Reisen mit dem Fahrrad

Während der Semesterferien unternahm er mehrere große Reisen, die er weitgehend mit dem Fahrrad (Abb. 4) bewältigte, das ihm zeitlebens das wichtigste Transportmittel war. Mit dem Rad fuhr er, allein, von Innsbruck nach Sizilien, von Wien nach Barcelona und ebenfalls von Wien aus nach Saloniki. Aus Kostengründen legte er nur wenige Strecken mit der Bahn zurück. 1928 führte er eine große Rundfahrt durch Deutschland durch, in den Jahren von 1930 bis 1932 suchte er Italien und Sizilien, Malta, Griechenland und den Bosporus, Ungarn, Südfrankreich, Spanien und Portugal auf, und machte Abstecher nach Tripolis und Tunis (Abb. 5). Seine Geldmittel waren äußerst knapp: 1 Reichsmark pro Tag gestand er sich für Lebensunterhalt und alle Kosten zu (STEINFATT 1942g), verbrauchte im Durchschnitt aber dennoch etwa 100 RM im Monat (STEINFATT, unveröfftl. Lebenslauf, s.o.).

Zu den Bedingungen während einer Reise 1932, die ihn bis zur Südspitze Spaniens führte, schrieb er später (STEINFATT 1942g): *„Als Gepäck hatte ich etwa 25 kg bei mir, das vor allem meine Sachen für die Draußenübernachtung enthielt. Fast jede Nacht schlief ich draußen, entweder auf dem Feld hinter irgendeiner Hecke, einem Grabenwall oder einem verlassenen Gebäude, oder*

besonders „vornehm" im Wald. Mein Essen entsprach stilgemäß meiner Übernachtungsart: Es bestand in der Regel aus Obst, und Weißbrot, das in Wasser getaucht und mit Zucker bestreut wurde. Milch ist in den Mittelmeerländern außer in den größeren Städten fast nirgends zu bekommen.

Diese Art des Reisens war gewiß sehr anstrengend, und ich fühlte mich manchmal ziemlich erschöpft, wenn die durchschnittliche Tagesfahrstrecke 100 km oder mehr betragen hatte. Aber dennoch: wenn in der abendlichen Dunkelheit die Kerze neben mir brannte und ich bei ihrem traulichen Schein die vielfältigen Ereignisse des Tages überdachte und sie in meine Tagebücher eintrug oder wenn ich dann durch planmäßiges Lernen in die Geheimnisse der fremden Sprache einzudringen trachtete, überkam mich immer ein starkes Gefühl des Glückes und der Andacht und ließ alle Strapazen dagegen gering erscheinen."

Abb. 4: OTTO STEINFATT mit seinem DIAMANT-Fahrrad in den südfranzösischen Bergen, August 1932.

Nicht immer blieb es nachts bei solch erfreulichem Empfinden. Seine Witwe erinnert sich daran, daß er ihr einmal von nächtlichem Besuch berichtet hatte: *„Beim Einschlafen spürte er, daß sich Diebe heranschleichen wollten. Er fuhr hoch und schimpfte im besten Mecklenburgischen Platt drauflos. Erschrocken stoben die Diebe davon und er hatte eine ruhige Nacht."* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995)

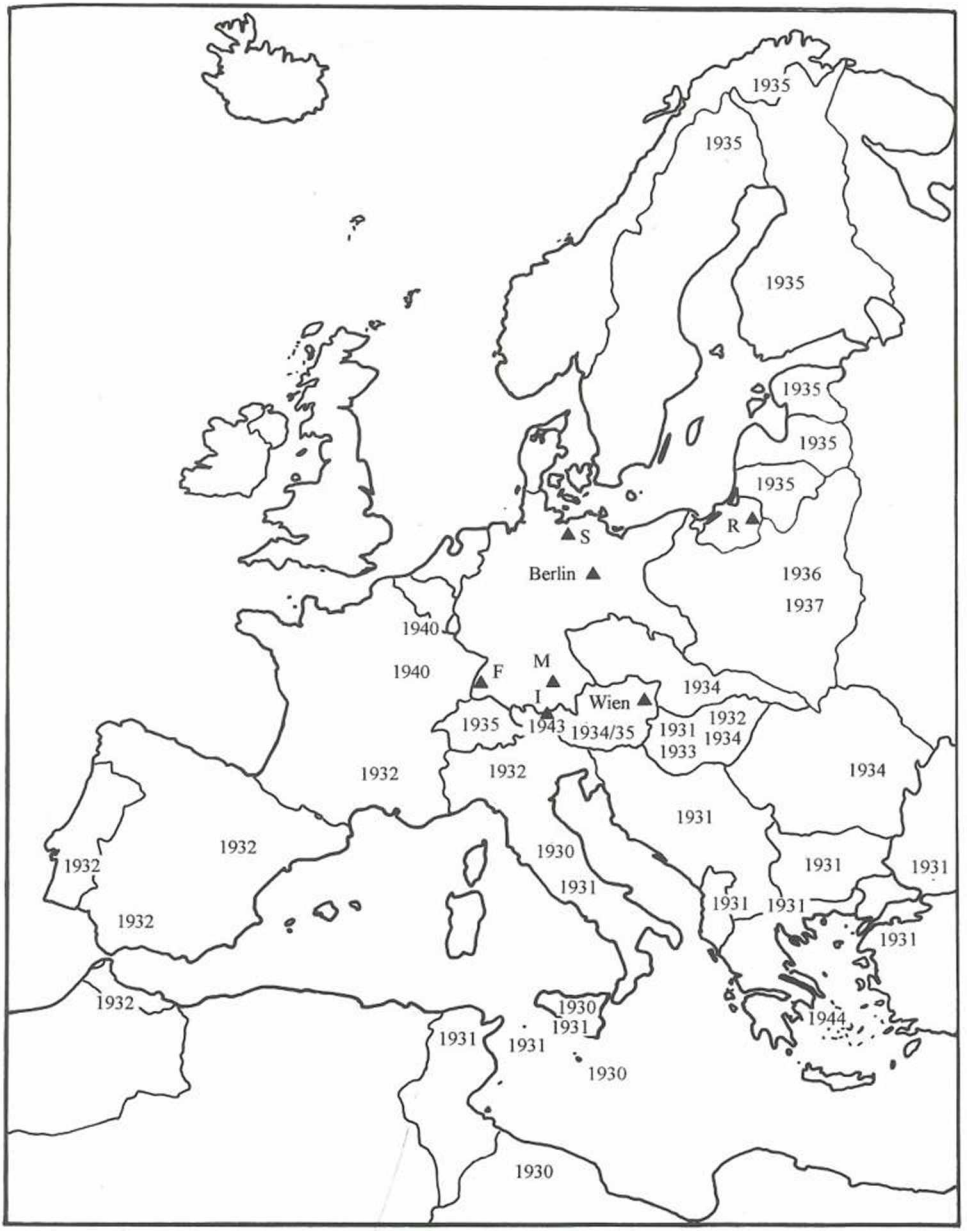


Abb. 5: Europa in den Grenzen vor dem 2. Weltkrieg. Stationen OTTO STEINFATTS in Europa, außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, mit Jahr des Aufenthalts. Nicht dargestellt ist ein Besuch auf den Kanarischen Inseln 1932. Die Dreiecke stehen für Orte, in denen OTTO STEINFATT längere Zeit gelebt und gearbeitet hat. F = Freiburg/Br., I = Innsbruck, M = München, R = Jagdhaus Rominten, S = Schwerin (Wittenförden). Zeichnung: Verfasser

STEINFATTs Ziel auf diesen Reisen war es, Details des Vogelzuges, besonders des Herbstzuges, über das Mittelmeer herauszufinden. Die konkrete Fragestellung war etwa: Was tun die Vögel genau dort, wo sie die äußerste Landspitze Europas erreichen, welche Arten ziehen dort wann und in welchen Zahlen? Und überfliegen die Vögel das Mittelmeer in breiter Front oder gibt es Zugstraßen? Es war ihm bewußt, daß er mit dieser Methodik nur kleine Beiträge liefern konnte. Doch darf man nicht außer Acht lassen, wie wenig damals über den Vogelzug im Süden Europas bekannt war.

Seine Anwesenheit in den Mittelmeerländern überhaupt, sein ungewöhnliches Interesse und seine von der der heimischen Bevölkerung vollkommen abweichende Einstellung den Vögeln gegenüber mußte natürlich zu Mißverständnissen führen, was er auch durchaus sah: *„Im Herbste habe ich auch fast immer draußen geschlafen, ... Das Mißtrauen der Leute war sehr groß und noch größer bei der Polizei, die mich wegen meines Feldstechers und Photoapparates für eine staatsgefährliche Person hielten. Es war vergeblich, den Leuten die Absicht meines Daseins klar zu machen. Sie konnten nicht begreifen, wie sich ein Mensch an einem öden Ort aufhalten konnte, wo wirklich gar nichts zu sehen war, nicht einmal Vögel"* (STEINFATT 1931a, S. 96). Oder *„Es ist ein eigenes Kapitel, unter welchen Daseinsbedingungen man an solch entlegenen Stellen oft arbeiten muß. Polizei, Behörden, Bevölkerung und manchmal auch eigene Landsleute gießen einem nicht selten bittere Tropfen in den süßen Wein. Nur wenn einen eine wirklich felsenfeste Liebe zu dieser Forschungsarbeit beseelt, kann man auf Dauer diese übelschmeckenden Pillen herunterschlucken"* (STEINFATT 1933f, S. 65).

In Spanien traf er mit LEO VON BOXBERGER zusammen, der Anfang der 1930er Jahre mit seiner Familie mehrere Jahre lang dort wohnte. "Man spazierte, in Gespräche vertieft, an einem Flußufer entlang, als ein Windstoß dem Herrn (BOXBERGER, Anm. C.H.) den Strohhut vom Kopf und in den Fluß wehte. OTTO STEINFATT spurtete sofort los, überholte den am Ufer entlangschwimmenden Hut, ließ sich hinab und fischte mit den Beinen den Hut aus dem Wasser" (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). Diese Geschichte hat LEO VON BOXBERGER später oft und mit Bewunderung für STEINFATT weitererzählt (GISELA SCHUSTER, briefl., 10.2.1998).

Oft hat er auf seinen Reisen gehungert, doch konnte er nicht alles essen, was man ihm vorsetzte. Als ein Leuchtturmwärter am Bosporus ihn zu gebratenen Kleinvögeln einlud, brachte er die Mahlzeit nur mit Mühen hinunter, um den Mann nicht zu kränken, und mußte sich hinterher übergeben (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). OTTO STEINFATT hatte zwar immer nur sehr wenig Geld, doch wann immer er etwas übrig hatte, steckte er es in seine Unternehmungen, kaufte Fachliteratur und Filme, ergänzte seine Fotoausrüstung und konnte auf diese Weise einfach keine Reichtümer zusammentragen (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995). An vielen Orten wie z.B. dem Neusiedler See, dem Bosporus zur Zugzeit, der Camargue, der Algarve oder am Kleinen Plattensee (Kis Balaton) beobachtete er bereits, als diese noch ornithologische Geheimtips waren. Auch suchte er in den Ländern namhafte

Ornithologen, Privatsammlungen und naturkundliche Museen auf und schuf so einen großen Bekanntenkreis aus Gleichgesinnten.

Untersuchungen in Ungarn

Mit dem Beginn seiner Zeit in Wien unternahm er auch immer wieder längere Exkursionen zu den im Südosten der Stadt gelegenen Tieflandseen, dem Neusiedler See und besonders dem Kis Balaton in Ungarn. In den Jahren 1931 bis 1933 trug er hier zahlreiche systematische Beobachtungen am Nest mehrerer Vogelarten zusammen, über deren Brutbiologie bis dahin nur wenig bekannt war (s. Tabelle). Besonders zu nennen sind Purpurreiher (*Ardea purpurea*), Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*), Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*), Rosenstar (*Sturnus roseus*) und Beutelmeise (*Remiz pendulinus*).

Abb. 6: Purpurreiher (*Ardea purpurea*) mit Jungvogel im Nest in Ungarn, Anfang 1930er Jahre. Foto: STEINFATT

Mit diesen Studien begann sein zweiter wissenschaftlich-omithologischer Schwerpunkt, die Untersuchungen zur Brutbiologie, mit denen der Wissenschaftler OTTO STEINFATT bis heute unvergessen ist. Hier setzte er die bereits in Jugendjahren entwickelte Erfahrung im Auffinden von Vogelnestern

effektiv ein. Er baute sich Verstecke und beobachtete die Vögel stundenlang, manchmal ganze Tage lang und auch Nächte, und das über Wochen. Dem Purpurreiher (Abb. 6) allein widmete er 102 Stunden (STEINFATT 1939d), den Nachtreiher (Abb. 7) hat er in drei Jahren etwa ein halbes Jahr lang beobachtet (STEINFATT 1934g). Auch die Hortobagy-Puszta in Ungarn hatte große Bedeutung für ihn.

Abb. 7: Nachtreiher *(Nycticorax nycticorax)* mit Jungvogel im Nest in Ungarn, Anfang 1930er Jahre. Foto: STEINFATT

Voluntariat in Wien, Staatsprüfung in Berlin und weitere Reisen

Im Frühjahr 1933 absolvierte er ein Voluntariat am Wiener Tiergarten Schönbrunn (STEINFATT 1934f). Zoologische Gärten haben lebenslang eine große Anziehungskraft auf ihn ausgeübt.

Zum Wintersemester 1933/34 ging OTTO STEINFATT nach Berlin, um sich auf die Staatsprüfung für das Höhere Lehramt in den Hauptfächern Zoologie, Botanik und Geographie vorzubereiten, die er im Frühjahr 1935 bestand. Aus dieser Zeit stammen kleinere Publikationen über Beobachtungen in Norddeutschland und im Berliner Raum (STEINFATT 1934h, 1935c, 1935d, 1936b, 1936d). In dieser Zeit unternahm er auch gemeinsame Beobachtungen mit

HELMUT SICK und hielt Kontakte u.a. mit OSKAR HEINROTH und ERWIN STRESEMANN, mit denen er bis zu HEINROTHS bzw. seinem Tod Verbindung hielt. STRESEMANNS Wirkungsstätte am Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität wurde für ihn später zur zentralen Anlaufstelle in Berlin.

Zur Vorbereitung auf die Staatsprüfung in Berlin mußte OTTO STEINFATT in die NSDAP eintreten. Da er 183 cm groß war, wurde er der SS zugeteilt. *„Er nahm es hin wie alles, was ihm außerhalb seiner Interessen unwichtig erschien. In Rominten gerieten Partei nebst Beitrag, sowie SS bald in Vergessenheit, doch wurde die kleidsame Uniform hin und wieder getragen, bis ein Verbot aus Berlin eintraf mit gleichzeitiger Nachricht, daß die Mitgliedschaft gestrichen worden sei. Damit hatte diese Angelegenheit ihr Ende gefunden."* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 24.9.1996).

Im Sommer 1934 fuhr er mit dem Rad in die Hohe Tatra (ČSR), nach Siebenbürgen und an die Schwarzmeerküste in Rumänien. Im Winter 1934/1935 gönnte er sich einen mehrwöchigen Aufenthalt in den Alpen, im Dezember/Januar im Berner Oberland, im Januar/Februar im Kleinen Walsertal. Wie immer nutzte er ihn auch zur Vogelbeobachtung. Was er auf seinen täglichen Skifahrten entdeckte, notierte er und hielt auch die 24 im Berner Oberland und die 23 im Kleinen Walsertal beobachteten Arten in zwei Publikationen (STEINFATT 1939g, 1942b) fest. Im Sommer 1935 folgte eine Fahrt über die baltischen Staaten und Finnland bis nach Lappland, im Sommer 1936 beobachtete er in Ost-Polen (Wald von Bialowieza, Pripjet-Sümpfe).

Die Arbeit in der Rominter Heide in Ostpreußen

Mit dem 21. April, dem ersten Ostertag 1935, begann der wesentlichste Zeitabschnitt seines wissenschaftlichen Lebens. Bereits seit 1933 war klar, daß sich in den ostpreußischen Wäldern eine Kalamität der Nonne (*Lymantria monacha*) größten Ausmaßes entwickeln würde, und seit dem gleichen Jahr bestand in der Rominter Heide die „Waldstation für Schädlingsbekämpfung", eine Außenstelle des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule Hann.-Münden. Sie hatte ihren Sitz in Jagdhaus Rominten (vor dem 1. Weltkrieg „Kaiserlich Rominten", 1942 bis 1944 „Rominten"), dem zentralen Ort der Rominter Heide, und wurde von Forstassessor, später Forstmeister Dr. GUSTAV WELLENSTEIN geleitet. Der Naturschutzbeauftragte des Regierungsbezirkes Gumbinnen, FRIEDRICH HORNBERGER, und der Leiter der Vogelwarte Rossitten, ERNST SCHÜZ, regten an, die Beziehung zwischen dem Nonnenspinner und der heimischen Vogelwelt von einer hauptamtlichen Kraft untersuchen zu lassen. Die Bezahlung sollte sich kaum von der eines Waldarbeiters unterscheiden; mit dieser Aufgabe wurde OTTO STEINFATT (Abb. 8) betraut.

Abb. 8: OTTO STEINFATT mit Waldkauz (*Strix aluco*) „Oskar" vor der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten, 1935. Foto: WELLENSTEIN

Bereits innerhalb weniger Wochen, die Brutsaison hatte ja schon begonnen, hatte er zahlreiche Vogelnester ausfindig gemacht und beobachtete, was die Elternvögel an ihre Jungen verfütterten, insbesondere, ob sie ihnen Nonnenraupen brachten. Mit schier unglaublichem Fleiß und Geduld notierte er alles, was sich am Nest ereignete. Glücklicherweise hatte GUSTAV WELLENSTEIN sehr großes Interesse an den vogelkundlichen Untersuchungen und stellte OTTO STEINFATT eine größere Zahl von Mitarbeitern zur Verfügung; ohne sie wäre seine Arbeit gar nicht zu bewältigen gewesen.

OTTO STEINFATT zu den Hintergründen seiner brutbiologischen Untersuchungen: *„Eine eingehende und nachdenkliche Beschäftigung mit dem vogelkundlichen Schrifttum zeigt sehr bald, daß auch das Leben mancher unserer häufigsten Vögel nur sehr oberflächlich bekannt ist. Diese Erkenntnis veranlaßte mich zu einer näheren Beobachtung einiger in Deutschland allgemein verbreiteter Vogelarten, zu Durchbeobachtungen, die ich mit Unterstützung einiger geschulter Helfer meistens an mehr als einem Tage machen konnte"* (STEINFATT 1937g, S. 139). Gewissenhaft hat er in seinen Publikationen die Namen seiner Helfer erwähnt und ihnen gedankt. In jeder Danksagung ist FRIEDEL TAURAS erwähnt, die er später heiratete.

Eine ehemalige Helferin erinnert sich: *„Nach meiner Arbeitsdienst-Zeit in der Nähe von Rominten kam ich durch einen Zufall in die „Waldstation für Schädlingsbekämpfung" und wurde Dr. STEINFATT als Hilfe bei Vogel-*

Beobachtungen zugeteilt. Dieses Gebiet war mir ziemlich fremd, aber Dr. STEINFATT konnte mich in seiner natürlichen, unkomplizierten Art schnell in die „Vogelbeobachtungen" einführen" (ILSE LEYENDECKER, briefl., 18.3.1996).

OTTO STEINFATT selbst berichtet über die Methodik: *„Nachdem ich mich schon früher mit dem Nestverhalten der meisten Vögel vertraut gemacht hatte, baute ich mir 1-2 m vom Nest einen mit Sackleinen umkleideten Ansitz, der den Beobachter gegen Sicht durch die Vögel schützte, aber durch 1-2 Sehschlitze einen klaren Blick auf das Nest bzw. das Flugloch der Höhle gestattete. Fast alle Vögel gewöhnten sich in sehr kurzer Zeit (1-2 Stunden) an das Versteck und gingen bei natürlichem Verhalten sogleich wieder ihrer gewohnten Futtertätigkeit nach. Wir beobachteten nun bei meist nur einmaliger Ablösung vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung vom Versteck aus und stellten so die Menge der täglich eingetragenen Nahrung und den größten Teil ihrer Art fest"* (STEINFATT 1942h, S. 407). Und *„Es ist sehr merkwürdig, in wie hohem Maße sich die meisten Vögel an auffallende Veränderungen ihrer unmittelbaren Nestumgebung gewöhnen. Selbst sehr „scheue" und vorsichtige Vögel, wie etwa der Graureiher, der Schwarzstorch* (Abb. 9 und 10) *und der Sperber, schenken einer als ungefährlich erkannten Veränderung ihrer Nestumgebung kaum eine Beachtung, ganz zu schweigen von fast allen einheimischen Singvögeln, denen man in dieser Hinsicht Unglaubliches zumuten kann"* (STEINFATT 1937d, S. 102/ 103).

Mitunter schilderte STEINFATT in seinen Arbeiten auch die Begleitumstände, unter denen er die Nester fand. Als ein Beispiel soll die Entdeckung seines ersten Karmingimpel (*Carpodacus erythrinus*)-Nestes genannt werden: *„Am 4. 6.1937 sah ich 15 m von der ziemlich stark befahrenen Goldap-Schittkehmer Landstraße einen wundervoll blühenden Schneeballstrauch. Während ich noch in der Betrachtung des blütenübersäten Strauches versunken war, hörte ich plötzlich einen hellen, pfeifenden Vogelruf, den ich noch nie gehört hatte. In kurzen Zeitabständen wiederholten sich diese Rufe. Trotz allen Umschauhaltens konnte ich den Rufer zunächst nicht entdecken. Aber da, mit einem Mal sah ich ihn: ein prächtig rot gefärbtes Karmingimpelmännchen saß fast unmittelbar über mir auf der Spitze einer 10 m hohen Fichte und sang. Noch einige Male gab der Sänger sein rufartiges, einprägsames Lied zum besten, dann flog er ab und verschwand hinter den Büschen.*

Mit halb zweifelnden, halb hoffnungsfreudigen Empfindungen machte ich mich sogleich an die Nestsuche. Es dauerte keine zwei Minuten, da fand ich in einer 2 m hohen Fichte, die in lockerem Verbande mit den verschiedenen Laubbäumen stand, ein eigenartiges Nest. Es stand unmittelbar am Hauptstamm der Fichte, nur 1 m über dem Boden" (STEINFATT 1937f, S. 211).

Er fand heraus, bei welchen Arten sich das Männchen an der Brut und der Jungenaufzucht beteiligt, bei welchen nicht, konnte zuverlässige Angaben darüber liefern, wieviele Jahresbruten die einzelnen Arten im Gebiet der Rominter Heide durchführen, in welchen Intervallen sie ihre Jungen füttern, in welchem Alter diese das Nest verlassen usw. In den Jahren von 1937 bis 1944 erschienen, neben zahlreichen kleineren Mitteilungen, 37 umfangreiche Studien

Abb. 9: Ansitz zur Schwarzstorchbeobachtung (*Ciconia nigra*) in der Rominter Heide, um 1936. Foto: STEINFATT

zur Brutbiologie einheimischer Vogelarten, z.B. über die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*), den Buntspecht (*Dendrocopos major*), die Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*) oder den Waldbaumläufer (*Certhia familiaris; s.* Tabelle). Sie sind für viele dieser Arten erste ausführliche Beschreibungen und stellten viele Angaben der älteren Literatur richtig. Nimmt man das Handbuch der Vögel Mitteleuropas (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1987, GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, 1985, 1986, 1988, 1991, 1993, 1997, GLUTZ VON BLOTZHEIM et. al. 1971) als Maßstab für die heutige Bedeutung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse, so stellen die weitaus meisten der o.a. Arbeiten noch heute gültige Grundlagen dar (s.a. Tabelle).

Tabelle: Auflistung bedeutenderer Arbeiten OTTO STEINFATTS zur Biologie (mittel)europäischer Vogelarten und ihre heutige Bedeutung als Erwähnung im Literaturteil der Artkapitel des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas" (BAUER & GLUTZ VON BLOTZHEIM 1987, Glutz von Blotzheim & Bauer 1980, 1985, 1986, 1988, 1991, 1993, 1997, GLUTZ VON BLOTZHEIM et al. 1971). Die Bezeichnungen der Publikationen OTTO STEINFATTS entsprechen denen in der Bibliographie am Ende dieses Aufsatzes. + = aufgeführt, - = nicht aufgeführt im Handbuch, s.o.

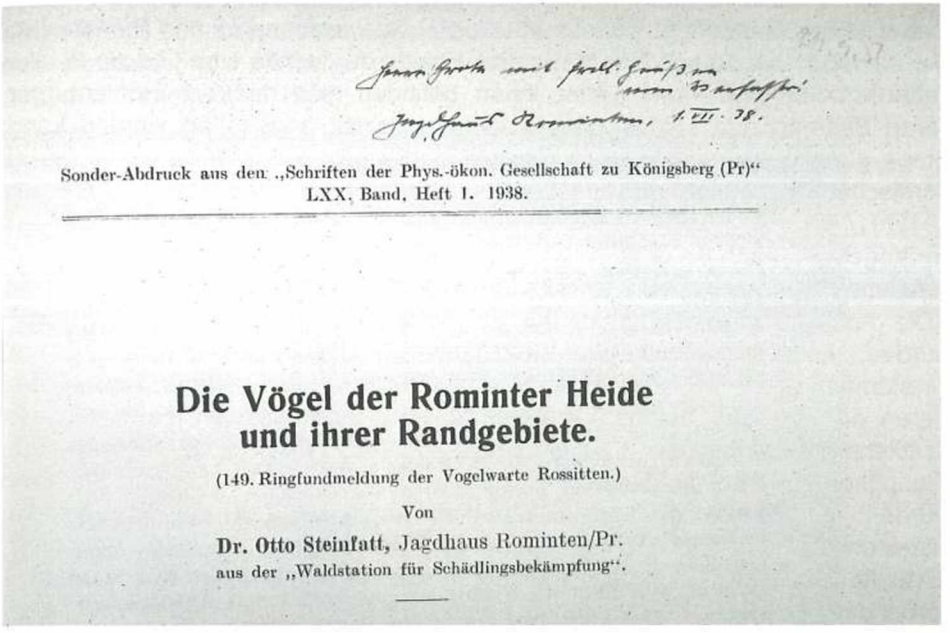
Deutscher Name	Wissenschaftlicher Name	Publikationen	Zitat
Zwergdommel	*Ixobrychus minutus*	1935a, 1939f	+
Nachtreiher	*Nycticorax nycticorax*	1934g	+
Purpurreiher	*Ardea purpurea*	1939d	+
Rohrweihe	*Circus aeruginosus*	1940b	+
Turmfalke	*Falco tinnunculus*	1940a	+
Waldschnepfe	*Scolopax rusticola*	1938a, 1938k, 1939i	+
Hohltaube	*Columba oenas*	1941d	+
Schleiereule	*Tyto alba*	St. & Uttendörfer 1943	-
Habichtskauz	*Strix uralensis*	1944b	-
Rauhfußkauz	*Aegolius funereus*	1949	-
Wiedehopf	*Upupa epops*	1936e	-
Wendehals	*Jynx torquilla*	1941f	+
Grünspecht	*Picus viridis*	1944c	+
Buntspecht	*Dendrocopos major*	1937d	+
Mittelspecht	*Dendrocopos medius*	1940c	+
Kleinspecht	*Dendrocopos minor*	1939c	+
Heidelerche	*Lullula arborea*	1939a	+
Rauchschwalbe	*Hirundo rustica*	1952	-
Baumpieper	*Anthus trivialis*	1941b	+
Heckenbraunelle	*Prunella modularis*	1938c	+
Rotkehlchen	*Erithacus rubecula*	1937g	-
Sprosser	*Luscinia luscinia*	1939b	+
Braunkehlchen	*Saxicola rubetra*	1937g	+
Wacholderdrossel	*Turdus pilaris*	1941a	+
Singdrossel	*Turdus philomelos*	1941g, 1943b	+
Gelbspötter	*Hippolais icterina*	1940c	+
Sperbergrasmücke	*Sylvia nisoria*	1938h	+
Gartengrasmücke	*Sylvia borin*	1941c	+
Mönchsgrasmücke	*Sylvia atricapilla*	1942f	+
Waldlaubsänger	*Phylloscopus sibilatrix*	1937e	+
Zilpzalp	*Phylloscopus collybita*	1938g	+
Fitis	*Phylloscopus trochilus*	1939e	+
Grauschnäpper	*Muscicapa striata*	1937a	-
Zwergschnäpper	*Ficedula parva*	1937b	+
Sumpfmeise	*Parus palustris*	1938d	+
Kleiber	*Sitta europaea*	1938i	+
Waldbaumläufer	*Certhia familiaris*	1939h	+
Gartenbaumläufer	*Certhia brachydactyla*	1942c	-
Beutelmeise	*Remiz pendulinus*	1934e	+
Raubwürger	*Lanius excubitor*	1941e	+
Tannenhäher	*Nucifraga caryocatactes*	1944a	-
Elster	*Pica pica*	1943a	-
Rosenstar	*Sturnus roseus*	1933b	+
Buchfink	*Fringilla coelebs*	1937g	-
Girlitz	*Serinus serinus*	1942c	+
Bluthänfling	*Acanthis cannabina*	1937g	-
Karmingimpel	*Carpodacus erythrinus*	1937f	+
Gimpel, Dompfaff	*Pyrrhula pyrrhula*	1944d	+
Goldammer	*Emberiza citrinella*	1940f	+

Abb. 10: Schwarzstorch *(Ciconia nigra)* im Nest in der Rominter Heide, um 1937. Foto: STEINFATT

Langfristig war es OTTO STEINFATTs Wunsch gewesen, *„alle deutschen Vogelarten am Nest systematisch zu beobachten. Für einen recht hohen Prozentsatz hat er diese sich gesetzte Aufgabe auch gelöst ... und Hervorragendes geleistet"* (SCHUSTER 1949). Von etwa 50 Arten sammelte er Einzelheiten zur Brutbiologie und führte Beobachtungen am Nest durch. Doch für ein gutes Drittel dieser Arten hat er die Beobachtungen nicht mehr publizieren können.

Ein dritter wissenschaftlich-ornithologischer Schwerpunkt war die Avifaunistik, die er als Fundament seiner brutbiologischen Arbeit verstand. Systematisch protokollierte OTTO STEINFATT alle eigenen Beobachtungen und ergänzte sie in einigen Fällen durch die Angaben von Gewährsleuten, z.B. Forstbedienstete und vogelkundlich interessierte Privatleute aus der Region. Seine beiden ausführlichen Übersichten über die Vögel der Rominter Heide (STEINFATT 1938e, 1940e) behandeln den Zeitraum vom 21.4.1935 bis zum 31.12.1938 (Abb. 11). Sie stellen nach Publikationen von HARTERT (1887, 1892), GEYR VON SCHWEPPENBURG (1913) und TISCHLER (1914), die neben der Berücksichtigung

der ostpreußischen Vogelwelt im allgemeinen auch Beobachtungen in der Rominter Heide aufführen, die erste und einzige Avifauna des Gebietes dar. Insgesamt 221 Vogelarten sind erwähnt; Girlitz (*Serinus serinus*) und Grünlaubsänger (*Phylloscopus trochiloides*) konnte er als neue Vögel der Rominter Heide nachweisen (STEINFATT 1940e). Nach 1938 gesammelte avifaunistische Beobachtungen hat er nicht mehr publizieren können.



Sonder-Abdruck aus den „Schriften der Phys.-ökon. Gesellschaft zu Königsberg (Pr)"
LXX. Band. Heft I. 1938.

Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete.

(149. Ringfundmeldung der Vogelwarte Rossitten.)

Von

Dr. Otto Steinfatt, Jagdhaus Rominten/Pr.
aus der „Waldstation für Schädlingsbekämpfung".

Abb. 11: Titelseite der Publikation „Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete" (STEINFATT 1938e) mit eigenhändiger Widmung für Herrn GROTE, 1.7.1938 (Ausschnitt).

STEINFATTs Arbeiten über die Vogelwelt der heute zwischen Polen und der zu Rußland gehörenden Region Kaliningrad geteilten Rominter Heide haben noch heute Bedeutung für das Gebiet. Weder auf polnischer noch auf russischer Seite sind bisher ernsthafte Anstrengungen unternommen worden, eine aktuelle Untersuchung, die einen Vergleich ermöglichen würde, anzufertigen. Die heute dort tätigen Vogelkundler orientieren sich an den Angaben, die STEINFATT zusammentrug (MARIAN SZYMKIEWICZ, Olsztyn, und GENNADIJ GRIŠANOV, Kaliningrad, pers. Mitt., 1994).

Seine Beobachtungen flossen auch in das Lebenswerk FRIEDRICH TISCHLERS „Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete" ein und bilden eine nicht unerhebliche Quelle der herausragenden Datensammlung. Dazu der Verfasser: *„Die sonstigen Vogelforscher, die mich durch regelmäßige Berichte unterstützt haben, kann ich hier nur kurz erwähnen. Zu nennen ist in erster Linie Dr. OTTO STEINFATT, bekannt durch seine zahlreichen, außerordentlich wertvollen, vorwiegend brutbiologischen Arbeiten aus der Rominter Heide"* (TISCHLER 1941).

Bedenkt man die Aufgabe, die OTTO STEINFATT in Rominten übernommen hatte, waren diese interessanten Ergebnisse zunächst nur Nebenprodukte. Denn der Ausgangspunkt seiner Tätigkeit war die Untersuchung der Beziehungen zwischen dem Nonnenspinner und der Vogelwelt. Auch diese Aufgabe hat OTTO STEINFATT mit dem ihm eigenen Fleiß bewältigt. Er fand heraus, daß 8 Vogelarten (Kohlmeise - *Parus major*, Haubenmeise - *P. cristatus*, Tannenmeise - *P. ater*, Trauerschnäpper - *Ficedula hypoleuca*, Buchfink - *Fringilla coelebs*, Eichelhäher - *Garrulus glandarius*, Kuckuck - *Cuculus canorus* und Buntspecht - *Dendrocopos major*) besonders wichtige Feinde der Nonne sind und sie in allen Lebensstadien verzehren. Unter ihnen befinden sich mehrere Höhlenbrüter, deren Bestand durch künstliche Nisthöhlen gezielt angehoben werden kann. Unter günstigen Bedingungen können die Vögel den Massenbefall dieses Forstschädlings nutzen und die Schadwirkungen begrenzen helfen (STEINFATT 1942h). Allerdings konnte STEINFATT auch erhebliche negative Auswirkungen auf die Vogelwelt durch die Gifte feststellen, mit denen die von der Nonne besonders befallenen Flächen bestäubt wurden (STEINFATT & WELLENSTEIN 1942).

Die Ansiedlungsversuche von für die Forstwirtschaft nützlichen Vogelarten wurden, ausgehend von der Waldstation in Jagdhaus Rominten, in 10 Forstämtern des Regierungsbezirkes Gumbinnen durchgeführt. Neben den vieren der Rominter Heide (Warnen/Barckhausen, Nassawen, Rominten und Szittkehmen/Wehrkirchen) waren dies Borken, Rothebude, Heydtwalde, Trappönen/Trappen, Brödlauken und Eichwald. Fast 4.000 künstliche Nisthilfen wurden aufgehängt und damit innerhalb kürzester Zeit die Populationen insbesondere von Trauerschnäppern und Kohlmeisen deutlich vergrößert (STEINFATT 1938b). Nahrung war durch die Nonnenkalamität im Überfluß vorhanden, so daß der limitierende Faktor in den fehlenden Nistmöglichkeiten bestand. Leider ist OTTO STEINFATT nicht mehr zu einer Auswertung dieser Ansiedlungsversuche gekommen.

Veränderungen im Landschaftsbild, insbesondere Kahlschlagflächen, die sich durch die Nonnenplage ergaben, haben ihn besonders interessiert. Bei 11 Vogelarten konnte er nachweisen, daß sie von den neuen Freiflächen profitierten, darunter Baumpieper (*Anthus trivialis*), Heidelerche (*Lullula arborea*), Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) und Raubwürger (*Lanius excubitor*)(STEINFATT 1937g, 1939a, 1941b, 1941e, 1942h).

OTTO STEINFATT war ein fröhlicher Mensch, er war gesellig und tanzte sehr gern (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). Seine spätere Frau FRIEDERIKE (Abb. 12) lernte er beim Tanz in den Mai 1935, schon wenige Tage nach seiner Ankunft in Rominten kennen (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995). Auch nach der Eheschließung am 24.12.1938 und der Geburt der einzigen Tochter SIEGRID am 27.10.1939 blieb die Arbeit in und an der Natur seine wichtigste Beschäftigung. Dies mag der Grund dafür sein, daß er in der Erinnerung mancher Menschen, die ihn in Rominten kannten, *„einsiedlerisch"* (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995) erschien oder als jemand, *„der zu seinen Kollegen keinen Kontakt suchte"* (ILSE LEYENDECKER, briefl., 18.3.1996). *„Er war oft tief in Gedanken versunken"* (FRIEDERIKE STEINFATT, pers.

Mitt., 19.12.1995) und *„zog es vor, in der geliebten Heide auf Entdeckungsfahrten zu gehen, statt mit den z.T. jungen Kollegen die Zeit totzuschlagen"* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 31.3.1996). *„Doch schloß er sich nie aus, wenn von der Station etwas Gemeinsames geplant wurde, z.B. ein Picknick im Grünen, wofür Frl. ULLA ARNDT, die Sekretärin, einiges vorbereitet hatte. O.St. sollte sie mit der Stationskarosse, einem alten ADLER, zur betreffenden Stelle kutschieren. Doch, oh weh! Da schwebte ein interessanter Vogel in den Lüften und schon landete die Karosse im Graben.... Die Folge war, daß niemand mehr mitfahren wollte, wenn O.St. am Steuer saß"* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 31.3.1996).

Abb. 12: FRIEDERIKE STEINFATT geb. TAURAS mit handaufgezogenen Kolkraben (*Corvus corax*), Jagdhaus Rominten um 1938. Foto: STEINFATT

Seine Witwe berichtet auch von einer weiteren vogelkundlichen Begebenheit aus Rominten: *„Auf seinen Waldstreifzügen fiel ihm eines Tages das ständige Hungergeschrei junger Kolkraben auf, deren Eltern verschwunden waren. Kurz entschlossen wurde der Baum erstiegen und die Jungen aus dem Horst geholt. Ein geräumiger Käfig wurde gebaut, im Areal der Station ein Platz gefunden, und so ging es einige Zeit ganz gut. Die Jungen wurden zahm, deshalb ließ man am Tage die Käfigtür offen, so daß die Vögel freien Auslauf hatten. Dann trat der Zeitpunkt ein, daß die Forsteleven Dinge vermißten, die sie abgelegt hatten, bevor sie sich draußen wuschen, u.a. Armbanduhren und sogar Seife. Es entstand dicke Luft in der Station, bis man dahinter kam, wer die Übeltäter waren. Das Urteil! Die Raben müssen fort von hier. Kurz und gut, die Raben mußten mehrmals umziehen, bis ein Platz gefunden wurde, zwischen den Feldern auf einer Böschung. Dort habe ich sie dann versorgt. Inzwischen waren sie flügge geworden, doch kehrten sie abends in ihren Käfig zurück, um zu*

übernachten. Eines Tages war ein Vogel verschwunden. Der zweite blieb weiterhin anhänglich. Den Doktor besuchte er gerne, wenn der in seinem Zimmer am offenen Fenster saß und arbeitete, vor sich den großen Wecker mit 2 Glocken und 2 Füßchen, auf der Fensterbank. Der Quolk, wie wir ihn nannten, schnappte sich diesen Wecker und flog davon. Nur durch eine List gelang es, dem Vogel den Wecker abzujagen" FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). Diesen Kolkraben brachten OTTO und FRIEDERIKE STEINFATT später in den Berliner Zoo, wo er sie auch nach Jahren wiedererkannte und sich im Nacken kraulen ließ (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995).

Ziele und Pläne

Im Verlauf der 1930er Jahre entwickelte er aus seiner dienstlichen Tätigkeit an der Waldstation für Schädlingsbekämpfung eine ornithologische Forschungsstätte, die "Vogelkundliche Beobachtungsstation Rominten". Langfristig war es sein Ziel, in Ostpreußen eine Vogelschutzwarte zu errichten, die als besonderen Schwerpunkt die ornithologischen Kenntnisse der Forstbediensteten fördern und erweitern sollte. Um dieses Projekt gut vorzubereiten, besuchte er im Sommer 1939 mehrere Vogelschutzwarten in Deutschland (Abb. 13) und holte sich Anregungen. Seine Pläne stießen bei den vorgesetzten Dienststellen auf Interesse, auch sah er sich im selben Jahr im Fritzener Forst nördlich von Königsberg bereits nach einem geeigneten Standort um (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995, 11.3.1998). Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verhinderte jedoch ihre Realisierung.

Alternativ interessierte er sich für einen Wechsel an eine bereits bestehende Vogelschutzwarte, doch erfuhr er im abgelegenen Rominten oft zu spät von frei werdenden Stellen (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995). Die besondere Situation der Rominter Heide, für die sich "Reichsjägermeister" HERMANN GÖRING persönlich interessierte, führte zu Personalentscheidungen, die am Rande auch OTTO STEINFATTs Arbeit betrafen. Der kluge und nach 29 Jahren im Forstamt Nassawen sehr erfahrene Oberforstmeister Ferdinand WALLMANN, den OTTO STEINFATT sehr schätzte, mußte 1936 auf Betreiben GÖRINGS die Heide verlassen (GAUTSCHI & WINSMANN-STEINS 1992). Ihm folgte WALTER FREVERT, der als Leiter des neu geschaffenen Oberforstamts Rominter Heide sehr viel weiter reichende Befugnisse erhielt; in Abwesenheit GÖRINGS

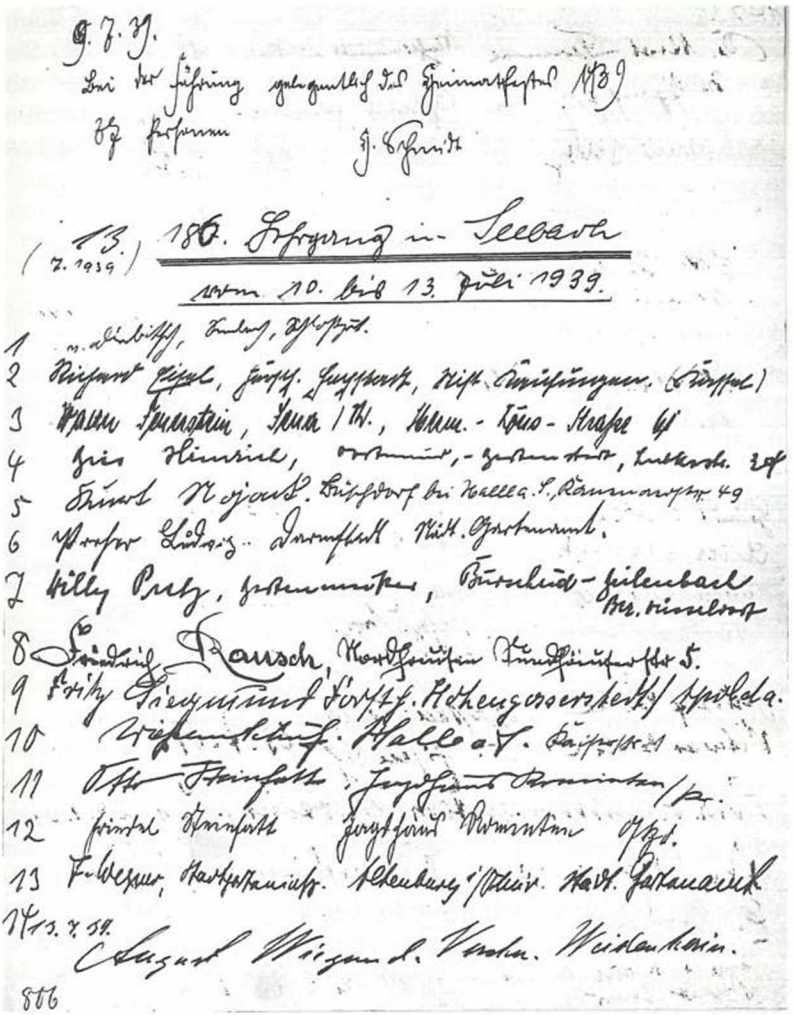


Abb. 13: Eintragung von OTTO und FRIEDERIKE STEINFATT im Gästebuch der Vogelschutzwarte Seebach in Thüringen, am 13.7.1939. Kopie: FAHNERT

herrschte FREVERT als der oberste Chef im Staatsjagdrevier (GAUTSCHI & WINSMANN-STEINS 1992). *„Zwischen FREVERT und meinem Mann herrschte ein gespanntes Verhältnis"* erinnert sich seine Witwe. *„Es wäre wohl besser gewesen, wenn er Rominten rechtzeitig verlassen hätte"* (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 19.12.1995).

Es gibt also mehrere Hinweise, daß OTTO STEINFATT sich verändern und die Rominter Heide verlassen wollte. *„Ich bin ausser mir zu hören, daß Sie wiederum in unerhörten Existenzschwierigkeiten stehen. Es ist kaum glaublich, daß ein Mann mit Ihrer Arbeitskraft und Einsatzbereitschaft heutigen Tages derartig zu kämpfen hat. ... Ich frage mich nur, wie Sie jetzt nach der Gründung einer*

Familie überhaupt leben können. Ich habe so oft und eingehend dem Reichsforstamt berichtet, daß dieser Weg wohl jetzt erschöpft ist. ... Sollten Sie aber neue Pläne haben, bei denen Sie meine Fürsprache brauchen könnten, so steht Ihnen diese nach wie vor in vollem Umfang zur Verfügung. ... Einstweilen kann ich nur sagen, daß Sie den Mut nicht verlieren sollen. Ich würde wirklich wünschen, daß Sie alsbald endgültig Boden unter die Füße bekommen" versicherte ihm Prof. EIDMANN, Direktor des Zoologischen Instituts der Forstlichen Hochschule Hann.- Münden, der vorgesetzten Dienststelle (briefl., 9.2.1939).

Auch plante er eine Forschungsreise zu den *„Guinea-Inseln (Afrika)"*, für die ihm das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit Schreiben vom 16.8.1939 eine Beihilfe von 2.000,- RM bewilligt und die Zuteilung erforderlicher Devisen befürwortet hatte. Auf dieser Reise, die vermutlich in Absprache mit ERWIN STRESEMANN vorbereitet wurde, hätte er seine Frau gern als Helferin mitgenommen, die dafür im Frühjahr 1939 in Berlin Vogelbälge präparieren lernte (FRIEDERIKE STEINFATT, pers. Mitt., 18.7.1997). Der Zweite Weltkrieg wird auch dieses Vorhaben verhindert haben, doch wurde OTTO STEINFATT deswegen zunächst einmal später eingezogen als andere Reservisten der Wehrmacht (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 8.9.1996).

Verbindungen zu Gleichgesinnten

In seiner Zeit in Ostpreußen pflegte er die Verbindung mit Gleichgesinnten, soviel ihm dies möglich war. Neben der bereits erwähnten Zuarbeit für FRIEDRICH TISCHLER arbeitete er eng mit der Vogelwarte Rossitten und besonders ihrem Leiter, ERNST SCHÜZ, zusammen, der eine große menschliche und fachliche Wertschätzung für ihn empfand (DIETRICH SCHÜZ, briefl., 16.5.1996). Auf dem 17. Lehrgang der Vogelwarte (Abb. 14 und 15) beteiligte er sich am 5.10.1937 mit einem Vortrag mit dem Thema: „In Ungarns Rohr- und Wasserwildnissen". Weitere Referenten dieser Tagung waren HEINZ SIELMANN und OTTO KOEHLER, damals beide Königsberg, JOACHIM STEINBACHER und WALTER VON SANDEN aus Klein Guja am Nordenburger See im Kreis Angerburg (vgl. HINKELMANN 1997). Es ist zu vermuten, daß sie sich außer bei dieser Gelegenheit auch anderenorts begegneten. WALTER VON SANDEN schrieb über OTTO STEINFATT: *„Ich hatte seit einigen Jahren die Freude, diesen unermüdlichen Forscher, der kaum Schlaf brauchte, zu kennen. Mit seiner Braut besuchte er uns in Guja. Seine Liebe zur Natur, seine eingehenden fabelhaften Kenntnisse aus eigener Anschauung und seine Begeisterung für alles Wahre und Schöne klingen noch immer fort"* (VON SANDEN 1952, S. 34/35). WALTER VON SANDEN hatte gerade den ersten Nachweis einer lebenden Birkenmaus *(Sicista betulina)* in Deutschland erbracht, einer nur lokal auftretenden Hüpfmaus (Familie *Zapodidae*), deren Verbreitung ein glaziales Relikt darstellt. Seine Waldarbeiter hatten die Maus in einem zu seinem Gut gehörenden Wald gefunden. Zwei Jahre zuvor hatte er bereits ein totes Exemplar dieser Art gefunden, und dieser Fund hatte sowohl in der Fachwelt als

auch in der ostpreußischen Bevölkerung eine Welle des Interesses ausgelöst; alle Welt suchte nun nach der Birkenmaus. WALTER VON SANDEN hat in seinem Buch *„Alles um eine Maus"* sehr humorvoll darüber berichtet (VON SANDEN 1940, 1952).

Abb. 14: Teilnehmerkarte für OTTO STEINFATT für den 17. Lehrgang der Vogelwarte Rossitten, 30.9. bis 6.10.1937.

Auch OTTO STEINFATT nutzte seine intensive Arbeit in der Rominter Heide, um nach der Birkenmaus zu suchen. Dazu WALTER VON SANDEN: *„Wenn er sich zum Ziel gesetzt hatte, lebende Birkenmäuse zu fangen, so würde es ihm auch gelingen, und ich wüßte nicht, wem ich diesen Erfolg mehr gönnen sollte"* (VON SANDEN 1952, S. 35). Doch auch OTTO STEINFATT fand zunächst nur eine tote Maus. Darüber berichtet seine Witwe: *„Das Schicksal wollte es, daß mir auf dem Weg zum Fluß eine tote Maus vor die Füße kam und ich sie, nichts ahnend, mit den Worten „Da ist ja eine Birkenmaus" mit der Fußspitze weiterschob. Wie elektrisiert stürzte O.St. sich auf die Maus und, indem er sie von allen Seiten betrachtete, sagte er immer wieder: „Eine Birkenmaus, tatsächlich eine Birkenmaus". Ich glaubte anfangs, es sei ein Scherz, aber sein Gesicht sprach Bände"* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 31.3.1996).

Fotografie und Filmen

OTTO STEINFATT besaß eine Contax- und Leica-Ausrüstung und gehörte zu denjenigen, denen von der Firma AGFA neu entwickelte Farbdiafilme ausgehändigt wurden, um sie im Einsatz zu testen (SIEGRID WEISS, briefl., 20.9.1995). Auf diese Weise entstanden seine zahlreichen Bilder vom zentralen

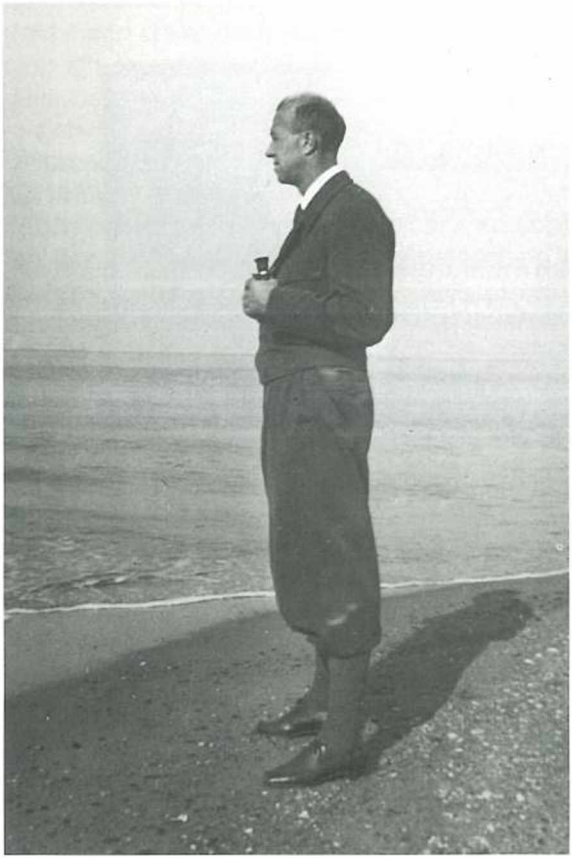


Abb. 15: OTTO STEINFATT auf der Kurischen Nehrung bei Rossitten (heute: Rybatschij), Oktober 1937. Foto: FRIEDERIKE STEINFATT

Ort Jagdhaus Rominten und von vielen Stellen des Gebietes. Sie sind heute die anschaulichsten Dokumente, die wir von der Rominter Heide, wie sie vor 1945 war, kennen (einige Beispiele publiziert bei HINKELMANN 1994). Kaiser WILHELM II. war 1890 auf das Gebiet mit seinem hervorragenden Bestand an Rotwild (*Cervus elaphus*) aufmerksam gemacht worden und hatte sich in der Siedlung Theerbude, später Kaiserlich Rominten, ein elegantes Jagdhaus bauen lassen. Auch hatte er den Ort systematisch gefördert, nach und nach aus seiner Privatschatulle fast den gesamten Ort aufgekauft und ihm ein unverwechselbares Gepräge gegeben. Massive Holzbauten im gleichen norwegischen Stil, mit Drachenköpfen, wie sein Jagdhaus, das dem Ort nach dem 1. Weltkrieg den Namen gegeben hatte, bestimmten das Ortsbild. Lediglich das einzige Hotel war ein Steinbau. In den 1930er Jahren entstanden mehrere Heime für Erholungssuchende, der Fremdenverkehr nahm zu und Jagdhaus Rominten wurde mehr

und mehr zu einem Luftkurort. Heute ist der Ort, unmittelbar nördlich der polnisch-russischen Grenze gelegen, bis auf wenige Fundamente verschwunden (GAUTSCHI & WINSMANN-STEINS 1992, HINKELMANN 1994).

Vor allem aber fotografierte OTTO STEINFATT während der Beobachtungen an den Vogelnestern (Abb. 16 und 17) und fertigte Bilder von herausragender Qualität an. Damit hatte er bereits in seiner Wiener Zeit begonnen; die Nestfotos von Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*), Purpurreiher (*Ardea purpurea*) und Zwergrohrdommel (*Ixobrychus minutus*) hatten ihn weithin bekannt gemacht. Schwarzweißbilder von Vogelnestern oder Vögeln am Nest illustrieren viele seiner Veröffentlichungen.

Abb. 16: Rallenreiher (*Ardeola ralloides*) auf dem Nest in Ungarn, Anfang 1930er Jahre. Foto: STEINFATT

1942 hielt er auf der Jahrestagung der Deutschen Ornithologischen-Gesellschaft in Berlin einen Vortrag, der noch lange nachwirkte (DORNBERGER 1994): „Aus dem Vogelleben der Rominter Heide". (Zitat aus FRANK 1942): *„Man darf wohl behaupten, dass bisher noch kein Gebiet so lückenlos in all' seinen örtlichen und zeitlichen Variationen im Farblichtbild gezeigt worden ist, wie es Dr. STEINFATT tat. Von den meisten seiner Agfa-Color-Aufnahmen kann gesagt werden, dass sie nicht nur vom technisch-photographischen Standpunkt aus gesehen vollendet waren, sondern jeden noch so verwöhnten Aestheten in immer wiederholtes Entzücken versetzten. ...Dr. STEINFATT, dem man anmerkte, wie sehr er an diesem wunderbaren Stück ostpreussischer Erde hängt, und mit*

welcher Liebe und Mühe er seine Beobachtungen und Lichtbilder zusammengebracht hat, wurde mit starkem Beifall bedacht."

Weiterhin arbeitete er mit einer Movikon-Schmalfilmkamera und erstellte eigene Filme wie *„Die Waldstation für Schädlingsbekämpfung", „Belauschte Vogelwelt"* und *„Der Schwarzstorch"*, die bei der Flucht aus Ostpreußen 1945 allerdings nicht vor dem Zugriff der Roten Armee gerettet werden konnten (GUSTAV WELLENSTEIN, briefl., 17.11.1995). Erhalten geblieben sind jedoch das Drehbuch und eine Kopie des Kulturfilms *„Mit Flugzeug und Giftstaub gegen Forstschädlinge"*, den er gemeinsam mit GUSTAV WELLENSTEIN herstellte; OTTO STEINFATT drehte einen Großteil der Filmaufnahmen, während WELLENSTEIN das Drehbuch erstellt hatte.

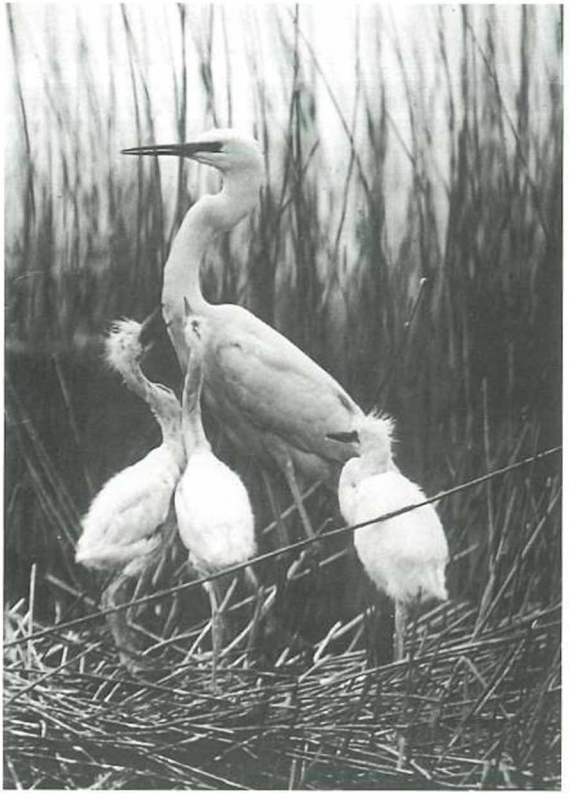


Abb. 17: Silberreiher (*Egretta alba*) mit Jungen im Nest in Ungarn, Anfang 1930er Jahre. Foto: STEINFATT

Soldat im Zweiten Weltkrieg

Am Zweiten Weltkrieg mußte OTTO STEINFATT fast vollständig teilnehmen. Nach einer Wehrausbildung in Elbing im Herbst 1938 war er bei Kriegsausbruch zunächst wegen einer geplanten Forschungsreise nach Afrika zurückgestellt worden, weiterhin wurde er vom 21.4. bis 31.8.1941 „Uk" (Unabkömmlich)

gestellt. „*Soldat ist er nicht mit Leib und Seele gewesen, doch hielt er es für seine Pflicht, seinen Mann zu stehen, wenn es denn sein mußte*" erinnert sich seine Witwe (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). Er leistete Dienst vorwiegend in der Nachrichtentruppe und im Wetterdienst der Luftwaffe (Abb. 18), war an mehreren Orten in Ostpreußen, in Bialystok, in Italien (Grosseto), in Griechenland (Attika) u.a. stationiert, und erhielt zahlreiche Auszeichnungen bis zum EK I. Bei Kriegsende geriet er in britische Gefangenschaft und wurde im März 1946 entlassen.

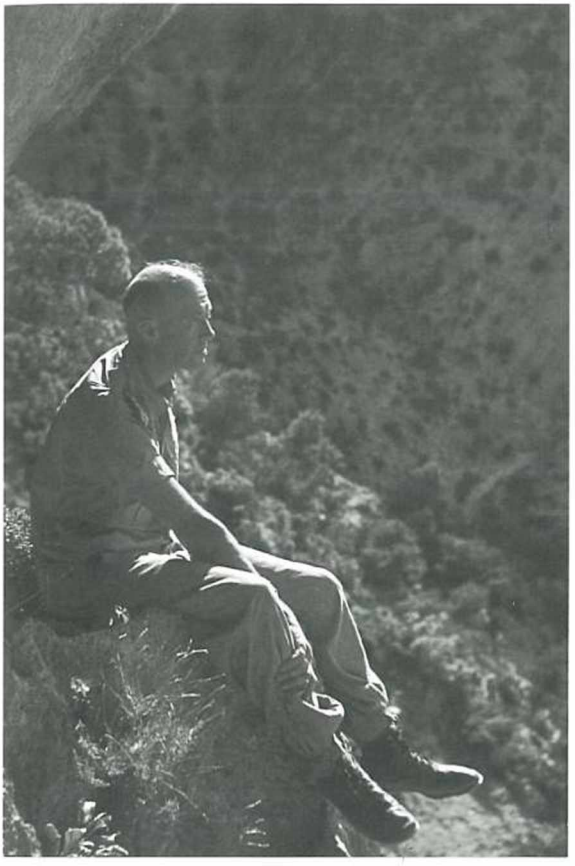


Abb. 18: OTTO STEINFATT als Soldat in Südeuropa, sehr wahrscheinlich in Attika 1944.

Auch im Krieg war es ihm selbstverständlich, die gesamte Freizeit für ornithologische Beobachtungen zu nutzen (STEINFATT 1954, S. 23), und fleißig publizierte er über die Beobachtungen dieser Zeit. Während des Frankreichfeldzuges 1940 beobachtete er an den Nestern von Girlitz (*Serinus serinus*) und Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla*), beides Arten, die er nicht aus Rominten kannte (STEINFATT 1942c), und sammelte über 20.000 Beutetiere aus den Gewöllen von Schleiereulen. Er sandte sie nach Herrnhut, wo

der Spezialist OTTO UTTENDÖRFER sie auswertete (STEINFATT & UTTENDÖRFER 1943). Dazu erinnert sich GISELA SCHUSTER (briefl., 19.12.1997): *„Als er im Krieg in einem Land eingesetzt war, ... wo es noch besser zuging als in Deutschland und aus dem die Soldaten Lebensmittel oder Kleidungstücke heim an ihre Angehörigen schickten, schickte er nur Raubvogelgewölle heim an seine ... Frau, worüber diese doch ein wenig enttäuscht war. Aber ihm waren diese Gewölle viel wichtiger und ein wahrer Schatz."*

Ende März bis Anfang April 1943 nutzte er einen knapp dreiwöchigen Sonderurlaub in der Obersteiermark, um vogelkundliche Beobachtungen durchzuführen (STEINFATT 1949, 1950). Im Mai 1944, wieder während eines kurzen Urlaubs, suchte er im Forstamt Frisching, Kreis Wehlau, den Brutplatz des seltenen Habichtskauzes (*Strix uralensis*) auf (STEINFATT 1944b). Vom 1. Februar bis 8. Juli 1944 war er als Meteorologe und Beobachter bei einer Wetterfernerkundungsstaffel der Luftwaffe in Attika eingesetzt, wo er sehr viel Zeit für vogelkundliche Beobachtungen hatte. 130 Arten fand er dort vor und berichtete ausführlich über sie; die Veröffentlichung hatte er wenige Tage vor seinem Tode noch fertigstellen können (STEINFATT 1954, 1955). Seine Darstellungen der Brutbiologie von Trauermeise (*Parus lugubris*), Blaßspötter (*Hippolais pallida*) und Samtkopfgrasmücke (*Sylvia melanocephala*) dürften zu den ersten fundierten Beiträgen über diese Arten gehören.

Im Juli/August 1944 wurde ihm ein vierwöchiger Erholungsurlaub in Velden am Wörthersee verordnet, zu dem Frau und Tochter nachkommen durften (Abb. 19). Doch reiste Otto Steinfatt zunächst nach Rominten, wo er wie gelähmt war, daß dort bereits der Geschützlärm der herannahenden Front zu hören war. Schnell wurde zusammengepackt, was getragen werden konnte, weitere Sachen im Keller vergraben, dann reiste die Familie über Schwerin, wo sie Hab und Gut bei Verwandten unterbrachten, nach Velden. Dort erfuhr OTTO STEINFATT durch Telefonkontakt mit Rominten, daß der Ort evakuiert werden würde und die Familie nicht mehr dorthin zurückkehren könne. Frau und Tochter reisten dann nach Schwerin und weiter nach Wittenförden, wo sie im Haus seiner Eltern bleiben konnten. Dort fand sich die Familie im März 1946 wieder.

Neuanfang und Tod in Mecklenburg

Bald darauf erhielt OTTO STEINFATT eine Anstellung als Lehrer an der Landesforstschule von Mecklenburg-Vorpommern, die am 1.10.1946 in Mueß ihre Arbeit aufnahm und im Frühjahr 1947 in das Schloß Raben Steinfeld (damals: Rabensteinfeld), 10 km östlich von Schwerin, verlegt wurde. Der Weg zum letzteren Dienstort bedeutete für ihn eine tägliche Fahrradfahrt von 35 km (OTTO STEINFATT, briefl. an ERWIN STRESEMANN, 28.4.1947, abgedruckt mit STEINFATT 1954, S. 22 - 23). Außerdem hielt er im Landessender Schwerin wöchentliche populäre Vorträge zu naturkundlichen Themen aller Art und entlastete damit die erneut bedrückende finanzielle Situation der Familie. *„Der größte Teil unserer Zeit und Kraft geht aber auch hier in der Sorge um die*

Verbesserung der Ernährungsverhältnisse darauf. Um der ewigen, demütigenden, meist auch völlig nutzlosen Bettelei um Lebensmittel bei den Bauern überhoben zu sein, haben wir uns selber etwas Land genommen. Aber dafür haben wir nun die Sorge um die Bestellung des Ackers eingetauscht" schrieb er am 28.4.1947 an ERWIN STRESEMANN (abgedruckt mit STEINFATT 1954, S. 22).

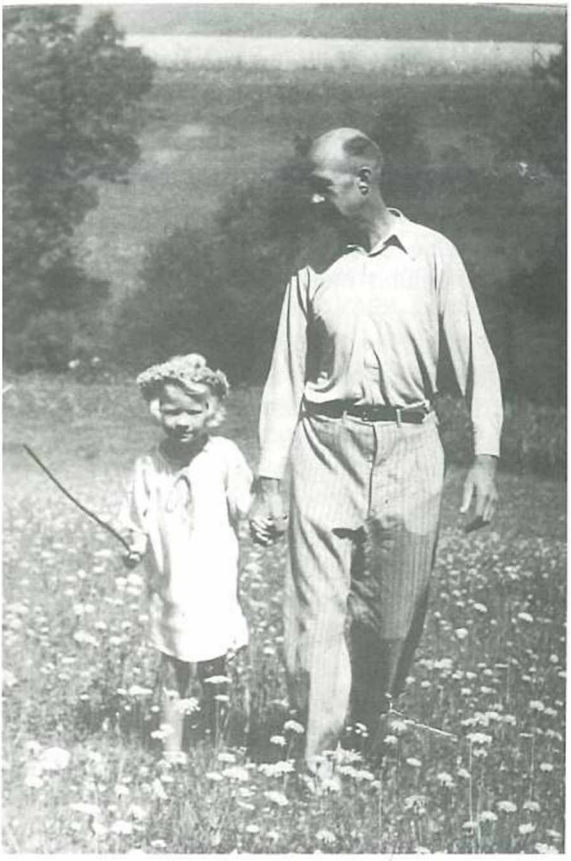


Abb. 19: OTTO STEINFATT mit seiner einzigen Tochter SIEGRID in Velden am Wörthersee, Kärnten, August 1944. Foto: FRIEDERIKE STEINFATT

Doch weitaus belastender wirkte sich die ideologisch-kompromißlose Haltung der östlichen Siegermacht aus. Auch OTTO STEINFATT hatte sich in der Kommandantur in Schwerin zu melden, um „einige Fragen" zu beantworten. Dort versuchte man ohne jede Umschweife, ihn als Spitzel zu gewinnen, der über Kollegen an der Landesforstschule, über die Menschen im Dorf und die Gedanken über Besatzungsmacht und Sowjetunion berichten sollte. Es wurde ihm verboten, mit anderen Menschen darüber zu sprechen und man befahl ihm,

sich in regelmäßigen Abständen zu melden und schriftliche Berichte vorzulegen. Wohl wissend, daß mancher Besucher der Kommandantur abtransportiert worden war, ging er zum Schein darauf ein und lieferte nichtssagende Berichte, so daß man mit ihm unzufrieden wurde. OTTO STEINFATT war mutig, er nahm sich vor, beim nächsten Termin in der ersten Maiwoche offen mitzuteilen, daß er nicht mehr mitmachen werde (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 10.12.1995).

Doch dazu kam es nicht mehr. Bei einer Fahrt am 1. Mai 1947 ins Nachbardorf Lankow, wo er Küken holen wollte, verlangte ein in Schwerin stationierter Sowjetsoldat die Herausgabe seines Fahrrades. Solche Aneignungen erfolgten damals immer wieder und oft gewaltsam. OTTO STEINFATT war nicht geneigt, sein wichtigstes Transportmittel aus der Hand zu geben, und setzte sich zur Wehr. Ein alter Mann aus Wittenförden, der als Nachtwächter in Lankow arbeitete und die Strecke täglich befuhr, fand ihn unweit von Neumühle auf offenem Feld verblutet. Eine Stichwaffe hatte Verletzungen am rechten Mittelfinger hinterlassen und die Halsschlagader getroffen; vermutlich hatte der Täter zuvor auch eine Schußwaffe gegen ihn eingesetzt. Der Täter sei später gefaßt und seiner Strafe zugeführt worden, teilte ein Dolmetscher der Witwe mit, als er ihr das Fahrrad aushändigte. Es war dasselbe DIAMANT-Fahrrad, mit dem Otto Steinfatt alle seine großen Reisen durchgeführt hatte (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995, 10.12.1995 und 8.9.1996).

„Zwei sehr schmerzliche Nachrichten trafen im Laufe der Woche ein.... und noch schmerzlicher und tragischer die Nachricht von der Ermordung STEINFATTS, eines ornithologisches Freundes; es war mir gar nicht faßbar, daß dieser Mensch in der Vollkraft seiner Jahre dahingegangen sein sollte!" schrieb LUDWIG SCHUSTER, der seit dessen Studienzeit mit OTTO STEINFATT befreundet war, im Mai 1947 in sein Tagebuch (GISELA SCHUSTER, briefl., 19.12.1997).

Nach seinem Tode erst wurde es FRIEDERIKE STEINFATT wirklich bewußt, daß sich ihr Mann schon seit einiger Zeit mit Todesahnungen geplagt hatte. Er war, ganz gegen seine positive Lebenseinstellung, mit seinen Gedanken oft ganz woanders gewesen und hatte ihr sogar mitgeteilt, was sie für den Fall, daß ihm etwas zustoßen würde, tun sollte. Auch wußte er, daß die Sowjetsoldaten besonders gern Fahrräder stahlen; mehrere Schüler seiner Forstschule waren bereits überfallen worden. Seine Frau hatte ihn gefragt, ob er nicht damit rechnen müsse, daß man mit ihm, sobald er sich wehrte, kurzen Prozeß machen würde. Achselzuckend soll er gemeint haben: *„Das sei dann eben Schicksal"* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11. und 10.12.1995).

Seine Frau hatte ihm, nach seiner Vorladung in der sowjetischen Kommandantur, vorgeschlagen, in den Westen zu fliehen. Doch dazu konnte er sich nicht entscheiden, um keine Verwandten zu gefährden und weil er, der gerade Ostpreußen verloren hatte, nicht länger heimatlos sein wollte (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 10.12.1995)

Wesenszüge und Wertschätzung

„Im persönlichen Verkehr mit OTTO STEINFATT *traten zwei Charakterzüge hervor: seine große Bescheidenheit und sein Optimismus, mit dem er das Leben nahm und der durch nichts zu erschüttern war. Er kannte nur seine Arbeit in der Natur und für die Natur. Ehrgeiz und Neid waren ihm fremd"* schrieb LUDWIG SCHUSTER über ihn (SCHUSTER 1949). *„Als Mensch war er außerordentlich bescheiden und anspruchslos und das machte ihn vor allem besonders sympathisch. Und er besaß auch einen herrlich hintergründigen, geistvollen, typisch mecklenburgischen Humor. Wir haben uns bei allem gebotenen Respekt manchmal tüchtig angeflachst und ich sehe ihn noch sich mit leicht geneigtem Kopf lachend abdrehen"* (GÜNTHER PIRSCH, briefl., 4.1.1998).

An seine Bescheidenheit erinnert sich GISELA SCHUSTER ganz konkret. Mehrmals, wenn ihr Vater LUDWIG SCHUSTER mit seiner Farnilie in den Sommerferien war, hütete STEINFATT ihr Haus in Berlin und wurde dort von der Haushaltshilfe versorgt. *„Meine Eltern gaben der Hausgehilfin dafür Wirtschaftsgeld. Während bei anderen Haushütern dieses immer restlos verbraucht war, blieb beim Hüter* OTTO STEINFATT *stets die Hälfte über. Er stellte keine Ansprüche, die Haushaltsgehilfin sagte, ihm hätte stets ein einfaches Essen genügt"* (GISELA SCHUSTER, briefl., 19.12.1997).

OTTO STEINFATT war ein Mensch voller Wissensdurst und Tatkraft, ein unermüdlich Schaffender. Er war mit der Natur eng verbunden, legte keinerlei Wert auf Äußerlichkeiten, war offen und ohne Hemmungen gegenüber höherstehenden Personen (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995). Unter ornithologischen Fachkollegen war er anerkannt, zum Menschen OTTO STEINFATT bekam aber nicht jeder von ihnen Zugang. Man erlebte ihn als introvertierten Menschen, der Abstand hielt (GUSTAV WELLENSTEIN, briefl., 17.11.1995), sah ihn als *„eine Art verschlossener Einsiedler, von einfacher Herkunft, aber ein ausgezeichneter Feldbeobachter"* nicht jeder vermochte seine *„akribische Kleinarbeit"* zu schätzen, doch ihm selbst (J. STEINBACHER) war er sympathisch (JOACHIM STEINBACHER, briefl., 26.11.1995). Er schätzte es sehr, sich mit Gleichgesinnten austauschen zu können oder sein Wissen an andere weiterzugeben, besonders in der kurzen Zeit, die er nach dem Ende des 2. Weltkriegs noch leben durfte (SIEGRID WEISS, briefl., 20.9.1995). Als ein Mensch, der stets von Neuem von der Natur fasziniert war, interessierte er sich für jüngere Menschen, die er traf und sie als ebenso interessiert erkannte; er ermunterte und förderte sie (GÜNTHER PETERS, pers. Mitt., 15.11.1997, über seinen Kontakt mit OTTO STEINFATT 1946/47). Auch war er in seinem Heimatdorf beliebt, pflegte guten Kontakt mit der Dorfbevölkerung und war auf Zusammenkünften und bei Feiern stets dabei (PETER HAUFF, briefl., 12.11.1997).

In Wittenförden bereicherte er regelmäßig den Biologieunterricht von Frau VOIGT durch Vorträge und Exkursionen in die heimische Natur (PETER HAUFF, briefl., 12.11.1997). Bei seinen Forstschülern, die durchweg erwachsen waren und die Ausbildung nachholen wollten, die sie durch den Krieg versäumt hatten, war er als Forstschullehrer sehr beliebt. Er verstand es, ihr Vertrauen und ihre

Achtung zu gewinnen. *„Allgemein anerkannt wurde damals Dr. STEINFATT. Von ihm wird erzählt, daß sein Unterricht begeisterte. Vor allem auch des großen Wissens wegen, das er verstand, den Schülern nahezubringen. Sein Unterricht verlief reibungslos und wurde von allen Schülern besucht (was damals viel hieß)"* heißt es in der unveröffentlich gebliebenen Festzeitschrift zum 50-jährigen Beginn der Landesforstschule Mecklenburg-Vorpommern, die von den Absolventen des ersten Lehrgangs 1946/47 im Jubiläumsjahr 1996 zusammengestellt wurde.

„Er trat immer bescheiden auf und gestaltete seinen Unterricht interessant" (WALDEMAR MARTENS, briefl., 1.1.1998). *„Dr. STEINFATT war nicht nur ein brillanter Wissenschaftler, sondern auch Lehrer und Ausbilder von hohem Niveau. Es hat von keinem seiner Schüler jemals eine negative Äußerung oder gar Kritik über Dr. STEINFATT gegeben ...er war ja auch nicht ausschließlich nur Lehrer, er war unser Freund, unser Kamerad im besten Sinn.... Mit STEINFATT standen wir in einer Linie, er war einer von uns und keiner konnte uns auseinanderdividieren. Er tadelte nie und keinen, aber man schämte sich, wenn man etwas nicht wußte; allein das war schon Ausdruck seines Formats als Lehrer"* (GÜNTHER PIRSCH, briefl., 4.1.1998).

„Wenn einer unserer Schüler nach einer durchzechten Nacht nicht ganz bei der Sache war und einnickte, dann gab es von ihm eine höfliche, aber nachdrückliche Aufforderung, den Raum zu verlassen und erst einmal auszuschlafen. Das wirkte erzieherisch bei uns mehr als eine Moralpredigt, laute Worte oder ein Rüffel.

An den seltenen freien Nachmittagen sprach er in fakultativen Diskussionsrunden zu verschiedenen Themen. Ich erinnere mich noch an ... Aberglauben und Astronomie. ... Auch über seine Radtouren durch Europa und seine ornithologische Forschungstätigkeit erzählte er uns in spannender Weise. An Wochenenden lud er oft 2 oder 3 Schüler zu sich nach Wittenförden ein. Wir Schüler folgten gerne dieser Einladung und empfanden dies als besondere Auszeichnung".

Als passionierter Imker vermittelte er dabei sein wertvolles Wissen und gab uns praktische Anleitung. Sein gastfreundliches Haus machte diesen Wochenendaufenthalt in vieler Hinsicht zu einem erlebnisreichen Ereignis in unserer Forstschulzeit. Die persönliche Ausstrahlenskraft, sein Charakter und sein Auftreten stellte eine Einmaligkeit in unserer Forstschulzeit dar und haben trotz seiner kurzen Wirkungszeit bei uns den nachhaltigsten Eindruck hinterlassen" (GERHARD CORNELSSEN, briefl., 8.12.1997).

Den Grad seiner Beliebtheit bei den Forstschülern mag auch folgende Übertreibung aufzeigen, die in einer (unveröffentlichten) „Bierzeitung" des ersten Forstschuljahrgangs 1946/47 noch vor STEINFATTS Tod niedergeschrieben wurde: *„Der gefürchtete Entomologe Dr. STEINFATT und sein erster Leidensgefährte KARL MEHL gerieten über die Frage des Blutkreislaufs beim Ameisengoldkäfer (Cetonia aurata) in eine erregte Debatte und wurden nach 8 Tagen im halbverhungerten und völlig entkräftigten Zustande im Unterrichtsraum*

der Forstschule Mueß aufgefunden. Neben den Unglücklichen fand man die grausam zerstückelte Leiche eines Cetonia aurata."

Die Nachricht von OTTO STEINFATTS gewaltsamen Tod wirkte wie ein Schock auch auf seine Forstschüler. Auf der Trauerfeier trug ihr Vertreter GÜNTER SCHRÖDER eine Ehrung vor und andere bliesen ihm zu Ehren einen Abschiedsgruß auf Jagdhörnern. *„Die Beerdigung vollzog sich in fast militärischer Formation und Ordnung. Beiderseits wurde der Trauerzug von russ. Militärpolizei und GPU eskortiert. Daß wir es fertigbrachten zwar zähneknirschend äußerlich die Ruhe zu bewahren, kann ich heute noch nicht verstehen. Wir waren ein Pulverfass, nur ein winziger Zündfunke hätte genügt, aber viele von uns wären auf der Strecke geblieben..."* (GÜNTER PIRSCH, briefl., 4.1.1998). Der ohnehin nicht beliebte Russischunterricht wurde, obwohl er Pflicht war, boykottiert und fand von da an nicht mehr statt. Auch sammelten sie für eine Gedenktafel, die im Eingangsbereich der Schule in Raben Steinfeld angebracht wurde und etliche Jahre hängen bleiben durfte. *„Es gab nach diesem tragischen Ende unseres beliebten Lehrers erhebliche politische Diskussionen und wir konnten froh sein, daß sich für uns keine ernsteren Konsequenzen ergaben"* (GERHARD CORNELSSEN, briefl., 8.12.1997).

Publikationen und Nachlaß

OTTO STEINFATTS vogelkundliche Aufsätze sind hervorragende Beschreibungen und weniger analytische Ausarbeitungen im heutigen Verständnis von Ornithologie als einer biologischen Wissenschaft. Auch unterscheiden sie sich in einigen sehr wichtigen Einzelheiten von den meisten heutigen, wissenschaftlichen Arbeiten: Sie sind ausschließlich in deutscher Sprache verfaßt, sind leicht und flüssig lesbar und verzichten auf jedes Fremdwort; z.B. hat STEINFATT nie das Wort „Symbol", sondern immer nur „Sinnbild" verwendet. Auch in der Interpretation ornithologischer Ergebnisse war er ein Kind seiner Zeit. Begebenheiten im Leben der Vögel versuchte er, auch begrifflich, mit menschlichen Verhaltensweisen und Wertvorstellungen gleichzusetzen. Beispielsweise schrieb er von „Wohnungsnot" bei Höhlenbrütern, von Sperlingen als „unerwünschten" Gästen, machte sich Gedanken zu Nutzen und Schaden einzelner Vogelarten. Partnerbeziehungen in der Vogelwelt verglich er mit den zu seiner Zeit gültigen menschlichen Ehevorstellungen, und auch „geistige Fähigkeiten" der untersuchten Arten werden in vielen Arbeiten zur Sprache gebracht. Mit seinen Andeutungen zur Tierpsychologie machen sich vermutlich der Einfluß von OSKAR HEINROTH während seiner Berliner Zeit und der Kontakt mit OTTO KOEHLER in Königsberg bemerkbar.

Zahlreiche seiner Publikationen sind noch heute wichtige Quellen zum Verständnis der Biologie vieler europäischer Vogelarten. Sie sind jedoch nicht nur im deutschen Sprachraum unvergessen, sondern werden auch von fremdsprachigen Autoren immer wieder einmal zitiert (z.B. VAN DEN BOSSCHE & LENS 1994, ANDORS & VUILLEUMIER 1995).

Viele seiner Beobachtungen und Ergebnisse hat er nicht mehr veröffentlichen können. Mehrere Manuskripte waren im fortgeschrittenen Zustand und erschienen posthum. Weitere Arbeiten, er selbst erwähnte Spanien, Marokko und Sizilien, hatte er in einem Brief an ERWIN STRESEMANN vom 28.4.1947 angekündigt (abgedruckt mit STEINFATT 1954, S. 22 - 23). Es läßt sich heute nicht mehr klären, welche Arbeiten von OTTO STEINFATT selbst noch geplant waren.

Seine Originalunterlagen und Manuskripte müssen bis auf wenige Reste heute als verloren gelten, nachdem ich Gelegenheit hatte, den sowohl in der Familie als auch in der Vogelschutzwarte Seebach bei Mühlhausen in Thüringen gesicherten Nachlaß zu sichten. Dorthin war er zur Aufbewahrung gelangt, nachdem Witwe und Tochter im April 1958 die damalige DDR ohne Ausreisegenehmigung verlassen hatten. Geblieben sind aber ca. 250 Farbdias und ca. 800 Schwarzweiß-Negative, zumeist auf Glasplatten im Format 9 x 12 cm, eine Filmkamera, sein letztes Fernglas, seine Schreibmaschine, zwei Tagebücher und zahlreiche Dokumente. Es ist ganz wesentlich das Verdienst von EGON FAHNERT in Seebach, der den Nachlaß betreut und vor anderer Verwendung gesichert hat. Alles, was heute noch erhalten ist, konnte die Familie im Sommer 1944 aus Ostpreußen nach Mecklenburg in Sicherheit bringen.

Schließen möchte ich dieses Portrait eines herausragenden Mannes mit einer persönlichen Erinnerung seiner Witwe: *„Die kleine Familie, die wir inzwischen geworden waren, machte einen Ausflug, als ein heftiger Regenschauer einsetzte, der uns durchnäßte. Während Mutter und Tochter verdrießlich dahintrotteten, ging der Vater erhobenen Hauptes daneben und schmetterte aus voller Kehle ein Lied. So war OTTO STEINFATT!"* (FRIEDERIKE STEINFATT, briefl., 25.11.1995).

Zusammenfassung

Der Name OTTO STEINFATT ist noch heute bekannt, doch an den Menschen vermag sich kaum noch jemand zu erinnern. Geboren in Mecklenburg, studierte er von 1928 bis 1932 in Freiburg/Br., Innsbruck, München und Wien Naturwissenschaften. In den Jahren zwischen 1930 und 1934 führte er große Reisen mit dem Fahrrad, meist nach Südeuropa, durch. Nach einer Mitarbeit an der Vogelwarte Rossitten galt sein ornithologisches Hauptinteresse zunächst dem Vogelzug, den er in Südspanien, auf Sizilien und am Bosporus beobachtete. Brutbiologische Untersuchungen, die ihn bis heute unvergessen sein ließen, begann er bereits 1931 in Ungarn und setzte sie ab 1935 als ornithologischer Mitarbeiter der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in der Rominter Heide im ehemaligen Ostpreußen fort. Für eine große Zahl mitteleuropäischer Vogelarten trug er die ersten systematisch erfaßten Daten zusammen. Auch als Soldat im Zweiten Weltkrieg nutzte er alle Freizeit für ornithologische Beobachtungen und publizierte sie. Insgesamt hat er, einschließlich kurzer Mitteilungen, 100 Arbeiten veröffentlicht, einige erschienen posthum. Auch als Fotograf herausragender

Vogelaufnahmen ist OTTO STEINFATT bekanntgeworden. Nach britischer Kriegsgefangenschaft begann er 1946 einen Neuanfang in Mecklenburg als Lehrer an der Landesforstschule, bis er am 1. Mai 1947 von einem Besatzungssoldaten, der sein Fahrrad stehlen wollte, ermordet wurde.

Summary

OTTO STEINFATT (1908 - 1947) - a pioneer of modern ornithology

As a scientist, OTTO STEINFATT is still well-known, but as a person, he is almost fallen into oblivion. Born in Mecklenburg, he studied natural sciences at the universities of Freiburg/Br., Innsbruck, Munich and Vienna from 1928 to 1932. In these years, beginning in 1930, he made several large trips by bicycle to various countries of Europe, in particular to S Europe. Having already participated in an observation programme of the ornithological station at Rossitten, today Rybatschij/Russia, he studied bird migration as his first major ornithological interest, in S Spain, Sicily, and the Bosporus. Studies on the breeding biology of Central European birds, however, made him ever memorable until today. He began these observations in Hungary, 1931, and continued them, beginning in 1935, in the Rominter Heide in former East Prussia. There, he had the position of an ornithologist at the Forest Station of Pest Control. He observed about 50 species of birds systematically at their nests, and published major papers on the breeding biology of 37 of them. As a soldier in World War II, he again used any available time for observations of birds, and even published the results gathered under these circumstances. Considering all short notes, STEINFATT published 100 papers, several of them not before his untimely death. Besides, he was well known as a photographer of excellent pictures portraying birds, in particular at their nests. In 1946, he returned from British war captivity to Mecklenburg and soon started a new profession as a teacher at a forestry school. Close to his birthplace, he was murdered by an occupation soldier who wanted to steel his bicycle 1 May, 1947.

Резюме

ОТТО ШТЕЙНФАТТ, пионер современной орнитологи

КРИСТОВ ХИНКЕЛЬМАН, Бардовик

Имя ОТТО ШТЕЙНФАТТ ещё сегодня знакомо, но что он был за человек почти никто не помнить. Родившись в Мекленбурге, он изучал с 1928 года по 1932 год в фрейбурге/Бр., Инсбруке, Мюнхене и Вене естественные науки. С 1930 по 1934 год он совершал большие путешествия на велосипеде, в большинстве своём в южную Европу. После сотрудничества на орнитологической станции Розиттен, его главный орнитологический интерес был направлен сначала на изучение перелёта птиц, который он наблюдал в южной Испании, на Сицилии и

Босфорском проливе. Биологические исследования высиживания яиц, которые сделали его до сегодняшнего дня незабываемым, начал он уже в 1931 году в Венгрии и продолжил их с 1935 года как орнитологический сотрудник лесной станции, которая занималась борьбой с вредителями в Роминтер Хейде в бывшей Восточной Пруссии. Для большого числа среднеевропейских видов птиц он собрал первые систематически зарегистрированные данные. Даже как солдат во время Второй мировой войны, он использовал всё свободное время для орнитологических наблюдений и опубликовал их. В целом он, включая краткие сообщения, опубликовал 100 работ, некоторые были изданы после смерти. ОТТО ШТЕЙНФАТТ был известен и как фотограф превосходных снимков птиц. После английского плена он начал новую жизнь как учитель земельной лесничьей школы в Мекленбурге и работал, до 1. мая 1947 года, когда он был убит солдатом оккупационных войск, который хотел украсть его велосипед.

Danksagung

Die zahlreichen Informationen, die ich in dieser Arbeit zusammenstellen konnte, wären mir ohne die wertvolle Zuarbeit vieler Menschen nicht bekanntgeworden. Besonders herzlich danke ich FRIEDERIKE STEINFATT, heute Düsseldorf, und ihrer Tochter SIEGRID WEISS, Leinfelden-Echterdingen, die meine Studien über ihren Mann und Vater in ganz entscheidender Weise befördert haben. Weiterhin EGON FAHNERT, der den in Seebach lagernden Nachlaß in der DDR-Zeit sicherte, und EBERHARD SPORNS, Dr. GISELA SCHUSTER, Prof. Dr. WILHELM MEISE, Dr. JOACHIM STEINBACHER, Prof. Dr. GUSTAV WELLENSTEIN, GERHARD CORNELSSEN, WALDEMAR MARTENS, WILLI RIESOP, GÜNTHER FINK, KARL MEHL, GÜNTER PIRSCH, HANS-JOACHIM WONEROW, ELISABETH RÜPPELL, Prof. Dr. GÜNTHER PETERS, Prof. HEINZ SIELMANN, DIETRICH SCHÜZ und ILSE LEYDENDECKER für die Mitteilung persönlicher Erinnerungen an OTTO STEINFATT. Wertvolle Hinweise verdanke ich AMELIE KOEHLER, PETER HAUFF, Dr. JOCHEN WIESNER, ROLF SCHLENKER, Dr. HEINRICH HOERSCHELMANN, Dr. HANS LÖHRL, Prof. Dr. ERNST MAYR, Prof. Dr. GERHARD MITSCHERLICH, WILHELM LEMKE, EGBERT GÜNTHER, Dr. HANNELORE LANDSBERG und Dr. EINHARD BEZZEL.

Literatur

(STEINFATTS Publikationen sind in einer hiernach folgenden Bibliographie zusammengefaßt)

ANDORS, A. & F. VUILLEUMIER (1995): Breeding of *Anthus furcatus* (Aves: *Motacillidae*) in northern Patagonia, with a review of the breeding biology of the species. Ornitol. Neotrop. **6**: 37 -52.

BOSSCHE, W. VAN DEN & L. LENS (1994): Soaring bird migration at the Bosphorus (Turkey): The need for a multi-station survey. Gerfaut **84**: 51 - 62.

DORNBERGER, W. (1994): (Besprechung von: HINKELMANN, C. (1994): Wald und Jagd in Ostpreußen. Rominten damals und heute). Vogelwelt **116**: 39 - 40.

BAUER, K. & U. N. GLUTZ VON BLOTZHEIM (1987): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. *Gaviiformes - Phoenicopteriformes*. 2. Aufl., Wiesbaden.

FRANK, F. (1942): Aus dem Vogelleben der Rominter Heide. (Würdigung eines Vortrags von Otto STEINFATT im Rahmen eines Berichts von der 60. Jahresversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Berlin 1942). J. Ornithol. **90**: 391 - 392.
GAUTSCHI, A. & B. WINSMANN-STEINS (1992): Rominten - gestern und heute. Bothel.
GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Gießen.
GEYR VON SCHWEPPENBURG, H. (1913): Zur Ornis von West- und Ostpreußen. J. Ornithol. **61**: 143 - 161.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 9**. *Columbiformes - Piciformes*. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 10**. *Passeriformes*, 1. Teil. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1986): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 7**. *Charadriiformes*, 2. Teil. 2. Aufl., Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1988): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 11**. *Passeriformes*, 2. Teil. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1991): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 12**. *Passeriformes*, 3. Teil. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1993): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 13**. *Passeriformes*, 4. Teil. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & K. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 14**. *Passeriformes*, 5. Teil. Wiesbaden.
GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N. & BAUER, K. & E. Bezzel (1971): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. **Bd. 4**. *Falconiformes*. Wiesbaden.
HARTERT, E. (1887): Vorläufiger Versuch einer Ornis Preußens. Schwalbe **11**: 111-115, 130-31, 145-146, 161-164, 173-181.
HARTERT, E. (1892): On the birds of East Prussia. Ibis **6: 4**: 1892, S. 353-372, 504-522.
HAUFF, P. (1997): Ehrung für Dr. OTTO STEINFATT aus Wittenförden. Ausstellung im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg eröffnet. Amtl. Bekanntmachungsbl. des Amtes Stralendorf Nr. 11/97 vom 17.12.1997, S. 8-9.
HAUFF, P. (1998): Mit dem Fahrrad dem Vogelzug auf der Spur. OTTO STEINFATT aus Mittenförden - ein Pionier der modernen Vogelkunde. Mecklenburg-Magazin Nr. **2** vom 9.1.1998, S. 20.
HINKELMANN, C. (1994): Wald und Jagd in Ostpreußen. Rominten damals und heute. Bothel.
HINKELMANN, C. (1997): WALTER VON SANDEN-GUJA (1888-1972) und seine Beiträge zur Ornithologie. Bl. Naumann-Mus. **16**: 28 - 56.
NOWAK, E. (1987): Z dziejów ornitologii w Polsce pólnocnowschodniej Komunik. Warmińsko-Mazurskie, rocznik 1987 (Nr. 1): 33-76.
SANDEN, W. VON (1940): Alles um eine Maus. Königsberg/Pr.
SANDEN, W. VON (1952): Alles um eine Maus. 2., erw. Aufl., Stuttgart.
SCHUSTER, L. (1949): Zum Gedächtnis. OTTO STEINFATT. Vogelwelt **70**: 175-177.
TISCHLER, F. (1914): Die Vögel der Provinz Ostpreußen. Berlin.
TISCHLER, F. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete. Königsberg/Pr. und Berlin.

Bibliographie von Otto Steinfatt

STEINFATT, O. (1931a): Beobachtungen über den Vogelzug in Italien, Sizilien und Nordafrika. Kocsag **4**: 95-100.
- **(1931b):** Die Vogelwarte Castel Fusano (Roma), ihre Ziele und bisherigen Resultate. Mitt. Vogelwelt **30**: 65-69.
- **(1931c):** Zugbeobachtungen bei Konstantinopel. Mitt. Vogelwelt **30**: 110-111.
- **(1932a):** Der Bosporus als Landbrücke für den Vogelzug zwischen Europa und Kleinasien. J. Ornithol. **80**: 354-383.

- **(1932b):** Ein wundervoller Raubvogelzugtag am Bosporus. Ornithol. Monatsber. **40**: 33-37.
- **(1932c):** Rohrweihe auf der Bläßhuhnjagd. Mitt. Vogelwelt **31**: 26-27.
- **(1932d):** Merkwürdiger Übernachtungsplatz von Dohlen. Mitt. Vogelwelt **31**: 28.
- **(1932e):** Studien über die Ernährung des Purpurreihers. Mitt. Vogelwelt **31**: 83.
- **(1933a):** Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Portugals. Ornithol. Monatsber. **41**: 42-47.
- **(1933b):** Rosenstarbeobachtungen in der ungarischen Tiefebene (Alföld), im Juli 1932. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **9**: 77 - 82.
- **(1933c):** Bunte Brutgemeinschaft in einem Storchnest. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **9**: 142-143.
- **(1933d):** Ineinandergeschachtelte Brut der Kohlmeise. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **9**: 192.
- **(1933e):** Tod eines Blaukehlchens, *Luscinia svecica cyanecula* (WOLF), durch einen Grünen Wasserfrosch, *Rana esculenta.* Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **9**: 222-223.
- **(1933f):** Vogelzugbeobachtungen auf der Pyrenäen-Halbinsel, Herbst 1932. Vogelzug **4**: 58-65.
- **(1933g):** Beobachtungen über das Vorkommen des Papageitauchers im Atlantik an der Südwestspitze Portugals, Cabo Sao Vicente. Vogelzug **4**: 82-83.
- **(1933h):** Vogelkundliche Beobachtungen in Portugal. Mitt. Vogelwelt **32**: 34-36, 91.
- **(1934a):** Vogelwelt und Vogelzug auf der Insel Pantelleria. J. Ornithol. **82**: 409-419.
- **(1934b):** *Phylloscopus nitidus viridanus* wiederum auf Rügen. Ornithol. Monatsber. **42**: 88.
- **(1934c):** Neuer Fundort des Nachtigallrohrsängers, *Locustella l. luscinioides,* in der Mark Brandenburg. Ornithol. Monatsber. **42**: 154.
- **(1934d):** Die Fußfarbe der alten Nachtreiher, *Nycticorax n. nycticorax.* Ornithol. Monatsber. **42**: 173.
- **(1934e):** Zur Paarungs- und Brutbiologie der Beutelmeise *(Remiz p. pendulinus).* Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 7- 17.
- **(1934f):** Vogelbruten im Wiener Schönbrunner Tiergarten. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 57-60.
- **(1934g):** Ein Beitrag zur Kenntnis der Naturgeschichte, insbesondere des Brutlebens des Nachtreihers, *Nycticorax n. nycticorax.* Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 85-96.
- **(1934h):** Starke Schwankungen im Bestand der brütenden Wachtelkönige. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 114.
- **(1934i):** Bilder aus dem Vogelleben Ungarns. I. Storch-Beobachtungen in Ungarn. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 138-141.
- **(1934k):** Brutdauer beim Teichrohrsänger. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 146.
- **(1934l):** Zur Brut und Zugverteilung des Schwarzen und Weißen Storches auf der Pyrenäenhalbinsel. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 161-168.

- **(1934m):** Über eine "Imponierstellung" der Bartmeise. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 187-188.
- **(1934n):** Die Blauracke reinigt ihr Nest nicht. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **10**: 222.
- **(1935a):** Beobachtungen und Betrachtungen am Nest der Zwergrohrdommel. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **11**: 14-22, 51-58.
- **(1935b):** Das Rebhuhn *(Perdix perdix)* als Hochgebirgsvogel. Beitr. Fortpflanzungsbiol Vögel **11**: 70.
- **(1935c):** Mäusebussard horstet in altem Krähennest. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **11**: 111.
- **(1935d):** Haubenmeise im bewohnten Habichtshorst. Beitr. Fortpflanzungsbiol Vögel **11**: 111.
- **(1935e):** Storchzunahme auch in Siebenbürgen. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **11**: 185.
- **(1936a):** Niedriger Standort des Nestes des Graufliegenschnäppers. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12**: 162.
- **(1936b):** Brüten des Kiebitzes auf Feldern. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12:** 167.
- **(1936c):** Vogelkundliche Wanderungen am Neusiedler See. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12**: 190-194, 225-232.
- **(1936d):** Hausrotschwanz brütet am Boden. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12:** 206.
- **(1936e):** Wiedehopfnest auf dem Boden. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12**: 209-210.
- **(1936f):** Wachtel ruft im Fluge. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **12**: 210.
- **(1937a):** Beobachtungen über das Brutleben des Grauschnäppers, *Muscicapa striata,* in der Rominter Heide. J. Ornithol. **85**: 624-635.
- **(1937b):** Beobachtungen über das Brutleben des Zwergfliegenschnäppers in der Rominter Heide. Ornithol. Monatsber. **45**: 1-7.
- **(1937c):** Auch die Tüpfelralle *(Porzana porzana)* ruft in der Luft. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **13**: 33.
- **(1937d):** Aus dem Leben des Großbuntspechtes. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **13**: 45-54, 101-113,.144-147.
- **(1937e):** Beobachtungen über das Brutleben des Waldlaubsängers in der Rominter Heide. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **13**: 182-189.
- **(1937f):** Das Brutleben des Karmingimpels. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **13**: 210-223.
- **(1937g):** Nestbeobachtungen beim Rotkehlchen *(Erithacus r. rubecula),* Braunkehlchen *(Saxicola rubetra),* Buchfink *(Fringilla c. coelebs)* und Hänfling *(Carduelis c. cannabina).* Verh. Ornithol. Ges. Bayern **21**: 139-154.
- **(1938a):** Das Brutleben der Waldschnepfe. J. Ornithol. **86**: 379-424.
- **(1938b):** Einige vorläufige Mitteilungen über Ansiedlungsversuche von höhlenbrütenden Vögeln in ostpreußischen Wäldern. Dt. Vogelwelt **63**: 22-24.
- **(1938c):** Das Brutleben der Heckenbraunelle, *Prunella m. modularis.* Ornithol. Monatsber. **46**: 65 - 76.

- **(1938d):** Das Brutleben der Sumpfmeise und einige Vergleiche mit dem Brutleben der anderen einheimischen Meisen. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **14**: 84-89, 137-144.
- **(1938e):** Die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete. Schr. Phys.-Ökon. Ges. Königsberg **70**: 53-96.
- **(1938g):** Das Brutleben des Weidenlaubsängers. Ber. Ver. schles. Ornithol. **23**: 20-27.
- **(1938h):** Nestbeobachtungen bei der Sperbergrasmücke, *Sylvia nisoria.* Ornithol. Beobachter **35**: 122-126.
- **(1938i):** Das Brutleben des Kleibers *Sitta europaea homeyeri* (HARTERT). Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **5**: 167-180.
- **(1938k):** Die Balz der Waldschnepfe. Wild und Hund **44**: 1- 4.
- **(1939a):** Nestbeobachtungen bei der Heidelerche in der Rominter Heide. Dt. Vogelwelt **64**: 34 -39.
- **(1939b):** Brutbeobachtungen beim Sprosser, *Luscinia luscinia.* Ornithol. Monatsber. **47**: 38-46.
- **(1939c):** Brutbeobachtungen beim Kleinspecht. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **15**: 9-14.
- **(1939d):** Beobachtungen über den Purpurreiher *Ardea p. purpurea.* Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **15**: 191-198, 240-251.
- **(1939e):** Beobachtungen über die Laubsänger der Rominter Heide. Ber. Ver. schles. Ornithol. **24**: 41-50.
- **(1939f):** Über die Brutbeteiligung von ♂und ♀ der Zwergrohrdommel. Ber. Ver. schles. Ornithol. **24**:52.
- **(1939g):** Beobachtungen über das winterliche Vogelleben im oberen Engstligental (Allenbachtal), Berner Oberland. Ornithol. Beobachter **36**: 94 - 95.
- **(1939h):** Das Brutleben des Waldbaumläufers, *Certhia f. familiaris* L.. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **6**: 1-18.
- **(1939i):** Enträtselte Geheimnisse der Waldschnepfenbalz. Wild und Hund **45**: 1-4.
- **(1940a):** Horstbeobachtungen beim Turmfalken, *Falco t. tinnunculus.* Dt. Vogelwelt **65**: 13-16.
- **(1940b):** Horstbeobachtungen bei der Rohrweihe, *Circus a. aeruginosus.* Dt. Vogelwelt **65**: 33 - 36.
- **(1940c):** Das Brutleben des Mittelspechts. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **16**: 43-50, 93-99.
- **(1940d):** Beobachtungen über das Brutleben des Gelbspötters, *Hippolais i. icterina*, in der Rominter Heide. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **16**: 197-203.
- **(1940e):** Weitere Beobachtungen über die Vögel der Rominter Heide und ihrer Randgebiete. Schr. Phys.-Ökon. Ges. Königsberg **71**: 335 - 375.
- **(1940f):** Beobachtungen über das Leben der Goldammer *(Emberiza c. citrinella).* Ber. Ver. schles. Ornithol. **25**: 11-22.
- **(1940g):** Grasmücken-Brutbeobachtungen im Gebiet der Rominter Heide. Ber. Ver. schles. Ornithol. **25**: 58-69.

- **(1941a):** Über das Brutleben der Wacholderdrossel, *Turdus pilaris*, im Gebiet der Rominter Heide. J. Ornithol. **89**: 204-212.
- **(1941b):** Brutbeobachtungen beim Baumpieper, *Anthus t. trivialis,* in der Rominter Heide, Ostpr. J. Ornithol. **89**: 393-403.
- **(1941c):** Brutbeobachtungen bei der Gartengrasmücke (*Sylvia borin*) im Gebiet der Rominter Heide. Dt. Vogelwelt **66**: 86 - 91.
- **(1941d):** Beobachtungen über die Hohltaube in der Rominter Heide. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **17**: 58-63, 90-96.
- **(1941e):** Am Nest des Raubwürgers in der Rominter Heide. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **17**: 161-164.
- **(1941f):** Beobachtungen über das Leben des Wendehalses *Jynx t. torquilla.* Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **17**: 185-200.
- **(1941g):** Brutbeobachtungen bei der Singdrossel, *Turdus ericetorum philomelos* BREHM, im Gebiet der Rominter Heide. Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **6**: 182-194.
- **(1942a):** Aus dem Vogelleben der Rominter Heide. J. Ornithol. **90**: 391-392. (Würdigung eines Vortrags von OTTO STEINFATT im Rahmen eines Berichts von der 60. Jahresversammlung der DO-G 1942 in Berlin; Berichterstatter: FRITZ FRANK).
- **(1942b):** Einige Beobachtungen über das Vogelleben im kleinen Walsertal (Vorarlberg). Dt. Vogelwelt **67**: 121-124.
- **(1942c):** Nestbeobachtungen beim Girlitz (*Serinus canaria serinus* [L.]) und beim Gartenbaumläufer (*Certhia brachydactyla megarhynchos* [BREHM]) während des Frankreichfeldzuges 1940. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **18**: 21-26.
- **(1942d):** Zum Balzruf der Hohltaube. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **18**: 70.
- **(1942e):** Zur Umbenennung des Waldwasserläufers. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **18**: 71.
- **(1942f):** Brutbeobachtungen bei der Mönchsgrasmücke (*Sylvia a. atricapilla*) im Gebiet der Rominter Heide. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **18**: 158-164.
- **(1942g):** Eine vogelkundliche Radfahrt durch Deutsch-Österreich, Norditalien und Südfrankreich und in die Camargue im Spätsommer 1932. Verh. Ornithol. Ges. Bayern **22**: 332-352.
- **(1942h):** Die Beziehungen zwischen Vogelwelt und Nonne in der Rominter Heide anläßlich der letzten Massenvermehrung. S. 405-477 in: WELLENSTEIN, G. (Hrsg.): Die Nonne in Ostpreußen. Freilandstudien der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten. Monogr. angew. Entomol. Nr. **15**. Berlin.
- **& G. WELLENSTEIN (1942):** Folgeerscheinungen der Giftbestäubung auf die höheren Tiere und die Pflanzenwelt. S. 659 - 681 in: WELLENSTEIN, G. (Hrsg.): Die Nonne in Ostpreußen. Freilandstudien der Waldstation für Schädlingsbekämpfung in Jagdhaus Rominten. Monogr. angew. Entomol. Nr. **15**. Berlin.
- **(1943a):** Einige Beobachtungen über die Elster. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **19**: 68 - 71.

- **(1943b):** Über die Fütterung der jungen Singdrosseln. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **19**: 79-80.
- **& UTTENDÖRFER (1943):** Über die Beute der Schleiereulen, *Tyto alba alba*, in Luxemburg und Frankreich. Z. Säugetierkd. **15**: 276-284.
- **(1944a):** Beobachtungen über den Tannenhäher, besonders über seine Jungenpflege. Ornithol. Monatsber. **52**: 8-16.
- **(1944b):** Kleine Beobachtungen beim Habichtskauz. Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **20**: 31-32.
- **(1944c):** Beobachtungen über das Leben des Grünspechtes (*Picus v. viridis*). Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **20**: 48-59, 93-97.
- **(1944d):** Über das Brutleben des Großen Dompfaffen (*Pyrrhula pyrrhula pyrrhula*). Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel **20**: 127-132.
- **(1949):** Kleine Beobachtungen über den Rauhfußkauz (*Aegolius funereus*). Vogelwelt **70**: 36-38.
- **(1950):** Beobachtungen über den Frühlingsvogelzug am Furtner Teich in der Steiermark. Vogelwelt **71**: 148-152.
- **(1952):** Über das Brutleben der Rauchschwalbe. Vogelwelt **73**: 92-94.
- **(1954):** Vogelkundliche Beobachtungen in Attika. J. Ornithol. **95**: 22-37, 245-262. (Beginn und Fortsetzung)
- **(1955):** Vogelkundliche Beobachtungen in Attika. J. Ornithol. **96**: 92-101. (Schluß)
- **(1998a):** Ein Beitrag zur Lebensweise des Kuhreihers (*Bubulcus ibis*). Gefiederte Welt (im Druck; Manuskript von 1932).
- **(1998b):** Hinauf zum Adlerhorst. Ornithologische Mitteilungen **50**: 272-273. (Manuskript von 1930).

Anschrift des Verfassers: Dr. Christoph Hinkelmann, Große Str. 2, D-21357 Bardowick.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Blätter aus dem Naumann-Museum

Jahr/Year: 1998

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Hinkelmann Christoph

Artikel/Article: Otto Steinfatt - ein Wegbereiter der modernen Ornithologie 19-60